

Ähnlich liegt es mit dem § 32 des Tarifes und dem § 394 des B. G. B. Der letztere gestattet den Unternehmern nicht, z. B. bei dem Makulaturdruck eines Maschinenmeisters Lohnabzüge zu machen. Der Tarif tritt diesem Gedanken bei, sofern die betreffende Arbeit nicht unter uneingeschränkter Aufsicht des Maschinenmeisters hergestellt wurde. Das einfache Gerechtigkeitsgefühl verlangt aber, daß, wer leichtsinnig eine Schädigung des betreffenden Unternehmers verursachte, für diesen Schaden auch aufzukommen hat. Da unsere Tarifinstitutionen derartige Fälle streng sachlich prüfen, liegt kein Grund vor, vor dem Jahre 1901 von dieser Praxis abzuweichen. Alle anderen Gewerbe entbehren derartiger Schiedsinstitutionen, so daß es berechtigt erscheint, hier einen größeren Schutz der Arbeiter eintreten zu lassen. Es kann daher nur empfohlen werden, daß Prinzipale und Gehilfen in strittigen Fällen sich auf den Tarif berufen und die Bestimmungen desselben bis zur Tarifberatung im Jahre 1901 in voller Geltung belassen. Damit schaffen wir für beide Teile diejenige Beruhigung, welche nützlicher ist als ein Streit um eine Sache, von der niemand behaupten kann, daß sie zu Gunsten der Gehilfen ausfallen muß, zudem auch die besonders bestehenden Verträge nach § 157 des B. G. B. „so auszulegen sind, wie Treu und Glauben mit Rücksicht auf die Verkehrssitte es erfordern“.

Protokoll-Auszug

Über die Sitzung des Tarif-Amtes vom 2. Februar 1900.

Anwesend sind als ordentliche Mitglieder die Herren Büxenstein, Otto Dreyer, Köwer, Giesecke, Wörke und Stredert; außerdem als stellvertretende Vorsitzende die Herren Bernstein und Wachs.

Auf der Tagesordnung stehen u. a.:

1. Der Antrag einer Firma bezw. der Maschinen-seper derselben auf Auslegung der §§ 4 und 11 des Sechsmaschinentarifes.

Beschlossen wird mit Einstimmigkeit:

(Zu § 4.) Die neunte Stunde Arbeitszeit im Wertbetriebe ist den berechnenden Sepern nicht besonders zu entschädigen.

(Zu § 11.) Auf die 60 Pf. Vergütung pro Stunde ist der ortsübliche Zuschlag hinzuzurechnen.

Begründung zu § 4. Bei der Bemessung der Arbeitszeit für die Maschinen-seper auf 8 bzw. 9 Stunden wurde zunächst darauf Bedacht genommen, den gehilfen-seitig geäußerten Bedenken über die nachteilige Wirkung der Sechsmaschine soweit als thunlich Rechnung zu tragen. Diese Bedenken gingen einmal dahin, daß sich die Zahl der Konditionslösungen durch die Einführung der Sechsmaschine in ganz beträchtlichem Umfange vermehren und daß ferner eine längere Sesszeit an der Maschine für den Seper Nachteile in gesundheitlicher Beziehung zur Folge haben würde.

Unter Rücksichtnahme auf diese Ausführungen der Gehilfen erklärten sich die Prinzipale bereit, für den Maschinen-seper in eine Sesszeit von 8 Stunden zu willigen; für Wertbetriebe jedoch unter der ausdrücklichen Bestimmung, daß die Arbeitszeit 9 Stunden zu wahren habe, und unter der fernern Voraussetzung, daß die neunte Stunde lediglich zur Instandhaltung der Maschine, nicht aber zum Seper verwendet werden dürfe. Welche Gründe für diesen Unterschied in der Arbeitszeit zwischen Wert- und Zeitungsbetrieb maßgebend waren, geht aus der Diskussion (vergleiche Protokoll) über den § 4 gelegentlich der Othoberitzung deutlich hervor.

Die Feststellung des Laufendpreises aber und der tariflichen Zuschläge nach den gefassten Beschlüssen war nur dadurch möglich, daß die Gehilfenmitglieder der Kommission dem Verlangen der Prinzipalsexperten: „die Arbeitszeit im Wertbetriebe auf 9 Stunden zu belassen“, entgegenkamen, während die letzteren andererseits sich bereit erklärten, von den bewilligten 9 Stunden nur 8 Stunden setzen zu lassen.

Daß die neunte Stunde den berechnenden Sepern aber nicht noch besonders zu bezahlen sei, darüber ist weder in den Sonderberatungen der Prinzipalsexperten noch in den Beratungen im Plenum ein Zweifel belassen worden; vielmehr gingen die Auslassungen der Prinzipalsexperten gelegentlich der Feststellung des Laufendpreises für die Typographmaschine dahin, daß sie sich nur in Rücksicht auf die nicht besonders zu bezahlende neunte Stunde als Puffstunde oder dergl. mit der beantragten Höhe des Laufendpreises einverstanden erklären könnten, die beispielsweise bei den im vorliegenden Falle strittigen Parteien eine Erhöhung von 17 1/2 Proz. beträgt.

Wenn nun der Tenor der Beratungen über den § 4 jeden Zweifel darüber ausschließt, daß die neunte Stunde als Puffstunde oder dergl. den berechnenden Sepern nicht besonders zu bezahlen ist, so muß das Tarif-Amt andererseits doch zugeben, daß der Wortlaut des § 4 Zweifel über den eigentlichen Sinn desselben zuläßt. Es muß

deshalb auch eingeräumt werden, daß die gehilfen-seitige Auffassung über den Sinn des § 4 begründet ist. Bei einem Neudruck des Tarifes soll Sorge getragen werden, daß diese Unklarheit durch eine Fußnote endgültig beseitigt wird.

Begründung zu § 11. Der feste Lohnsatz von 60 Pf. pro Stunde für Arbeit usw., wie solches im § 11 näher bezeichnet ist, wurde im gegenseitigen Einverständnis der Mitglieder der Sechsmaschinen-Kommission deshalb auf eine bestimmte runde Summe normiert, um allen Streitigkeiten, die bei Ermittlung des schwankenden Stundenverdienstes der berechnenden Maschinen-seper entstehen könnten, von vornherein vorzubeugen.

Diese 60 Pf. bilden also eine Entschädigung, die weder durch einen höheren noch durch einen niederen Durchschnittslohn der Maschinen-seper eine Veränderung erfahren kann. Dagegen ist dieselbe, wie alle Sätze unter „II. Bestimmungen für das Berechnen“, ausschließlich Totalzuschlag festgesetzt worden. Es würde demnach eine solche Arbeitsstunde im Sinne des § 11 beispielsweise für Leipzig mit 17 1/2 Proz. Totalzuschlag 71 Pf. kosten.

II. Regelmäßige Ueberstunden. (§ 34, Abs. 2 des Tarifes.)

Hervorgehoben durch die in einigen Berliner Druckereien bestehende Ueberarbeit der Maschinenmeister, die zum Teile einen Umfang angenommen hat, wie solcher sich mit dem § 34, Abs. 2 des Tarifes nicht mehr deckt, wird in eine Diskussion über den Begriff „Regelmäßige Ueberstunden“ eingetreten. Der bezügliche Passus im § 34 des Tarifes besagt schon durch eine vor-sichtige, man möchte sagen behutbare Fassung, daß eine bestimmte Grenze in der Ueberstundenarbeit durch die Verschiedenartigkeit der Druckereibetriebe aufzuerichten nicht möglich ist. Auch der Kommentar zum Tarife enthält sich einer strengen Definition des Begriffes „regelmäßig“, gibt vielmehr unter Note 89, Seite 106 nur an, aus welchem Grunde und wie am besten „regelmäßige“ Ueberarbeit vermieden werden soll.

Es werden deshalb auch, um in die Eigenart der Betriebe nicht störend einzugreifen, generelle Beschlüsse nicht gefaßt. Auch wird aus demselben Grunde, und um zu verhüten, daß aus der Ausnahme sich nicht die Regel gestaltet, unterlassen, eine bestimmte Zahl von Ueberstunden pro Woche als tariflich zulässig zu benennen. Unter Beachtung der thatsächlich vorhandenen Ueberstände in der Ueberarbeit, die nicht nur von Berlin, sondern auch von anderen Druckstätten zu konstatieren sind, wird mit Einstimmigkeit beschlossen, folgende Veröffentlichung an die der Tarifgemeinschaft zugehörigen Herren Prinzipale in den amtlichen Organen zum Abdruck zu bringen:

An

die tarifstreuen Herren Prinzipale in sämtlichen Tarifkreisen!

Das Tarif-Amt der Deutschen Buchdrucker hat wiederholt von Klagen Kenntnis genommen, welche dahin gingen, daß in einzelnen Druckereien die Ueberstunden überhand genommen hätten. Unsre in den einzelnen Fällen angestrebte Vermittelung behufs Verminderung der Ueberstundenzahl hatte erweislich stets den gewünschten Erfolg; nachdem aber weitere Kreise dieselben Ueberstände als vorhanden geltend machen, erlauben wir uns, unter Benützung der amtlichen Organe des Tarif-Ausschusses, die Angelegenheit bei allen tarifstreuen Firmen hiermit zum Vortrage zu bringen.

Wir setzen zunächst den guten Willen der Parteien voraus, den Tarif in allen seinen Teilen voll zur Durchführung zu bringen und darum bitten wir die Herren Prinzipale bezw. Betriebsleiter, zu erwägen, inwiefern eine weitere Einschränkung der etwa vorhandenen Ueberstundenarbeit sich ermöglichen ließe. Es wird sich in den meisten Fällen gewiß ein geeigneter Weg finden lassen, unter Umständen nach Rücksprache mit dem Personale.

Generelle Bestimmungen zu erlassen, halten wir uns nicht für berechtigt, sind vielmehr der Meinung, daß der Verschiedenheit der Betriebe Rechnung zu tragen und die Angelegenheit von Fall zu Fall zu regeln ist. Wo eine Verständigung zwischen Firma und Gehilfen in dieser Sache nicht erreicht wird, sind wir gewillt, die eingehenden Klagen der Parteien entgegenzunehmen und in eine Prüfung des Sachverhaltes einzutreten; wir werden uns dann auch erlauben, den strittigen Parteien mit Vorschlägen zur Beseitigung etwaiger Ueberstände in Bezug auf den § 34, Abs. 2 aufzuwarten.

Mit dem Wunsche, daß unsre Anregung allerorts einer freundlichen Aufnahme begegnen möchte, zeichnen wir

Hochachtungsvoll

Tarif-Amt der Deutschen Buchdrucker.

Georg W. Büxenstein, Otto Dreyer, W. Köwer, Prinzipalseitmitglieder.

L. G. Giesecke, R. Wörke, Fr. Stredert, Gehilfenmitglieder.

Paul Schliebs, Geschäftsführer.

Der vierte Verbandstag der Steinseper und verw. Berufsgenossen Deutschlands

wurde in Berlin abgehalten. Es nahmen an den Verhandlungen 62 Delegierte teil. Die Leipziger Delegierten beantragten, daß die Frage Leipziger Gewerkschaftsartell contra Buchdrucker als erster Punkt auf die Tagesordnung gesetzt werde, widrigenfalls dieselben den Verbandstag verlassen müßten. Der Antrag wurde abgelehnt und beschlossen, die Angelegenheit im Anschlusse an das auf der Tagesordnung stehende Referat über Tarifgemeinschaften zu verhandeln und auch nur insoweit, als der Beschluß des Leipziger Gewerkschaftsartells bezüglich der Frage der Tarifgemeinschaft mit dem diesbezüglichen Beschlusse des dritten Gewerkschaftskongresses in Widerspruch steht. Trotzdem verließen die Leipziger Delegierten nicht den Verbandstag. Dem Berichte des Zentralvorstandes ist zu entnehmen, daß der niedrige Stundenlohn im Gründungsjahre der Organisation für 50 Mann je 20 1/2 Pf. betrug, der höchste für 200 Mann je 50 Pf., im Durchschnitte 40,62 Pf. oder, bei einer Durchschnittsarbeitszeit von 10,64 Stunden, 4,32 Mk. pro Tag. Im Jahre 1899 betrug der niedrige Stundenlohn für 50 Mann je 31 Pf., der höchste für 750 Mann 65 Pf., im Durchschnitte 50,58 Pf. oder, bei einer täglichen Durchschnittsarbeit von 9,96 Stunden, 5,04 Mk. pro Tag. Die Zahl der Steinseper und Pfisterer in den Orten mit Organisation betrug rund 40 Proz. sämtlicher Steinseper, davon ist die Hälfte organisiert.

Die in den letzten zwei Jahren zahlreich eingetretenen Lohnerböhrungen und sonstigen Verbesserungen in den Arbeitsverhältnissen haben sich, abgesehen von Berlin und einigen kleineren Orten, alle auf friedlichem Wege vollzogen. Das sei wohl hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß die der Organisation in den Jahren 1895 bis 1897 aufgewungenen schweren Kämpfe alle mit vollem Erfolge durchgeführt werden konnten. Auch für dieses Jahr seien schon namhafte Lohnerböhrungen zugestanden, so in Stettin und Potsdam von 50 auf 60 Pf. pro Stunde für Steinseper, in Hamburg von 50 bezw. 44 auf 55 bezw. 50 Pf. pro Stunde für Steinseper und Hammer, in Harburg von 50 bezw. 40 Pf. auf 55 bezw. 45 Pf. für Steinseper und Hammer.

Aus dem Berichte des Verbandstassierers ergibt sich, daß der Verband in den verfloffenen zwei Jahren an Einnahmen 52896,74 Mk. zu verzeichnen hatte, hierzu 1850 Mk. Zuschüsse von anderen Gewerkschaften zur Streikunterstützung. Für den Kampf um eine höhere Lebenshaltung opferten die Mitglieder pro Kopf etwa 6,50 Mk. Der Punkt der Tagesordnung „Die Beschlüsse des dritten Gewerkschaftskongresses und unsre fernere Stellung zur Generalkommission“ gab den Leipziger Delegierten Gelegenheit, die Frage aufzurollen, weshalb der Kongreß die Delegierten der Buchdrucker-gewerkschaft von der Teilnahme ausgeschlossen habe. Die Debatte endigte mit der Annahme einer Resolution, in welcher ausgesprochen wird, daß der Beschluß des Leipziger Gewerkschaftsartells vom 9. Mai 1899 in Bezug auf die Frage der Tarifgemeinschaften in striktem Gegensatze zu dem bezüglichen Beschlusse des dritten Gewerkschaftskongresses steht und gegenüber den Kartelldelegierten der Leipziger Steinseper die Erwartung ausgesprochen wird, daß dieselben im Kartelle für die Anerkennung des Kongreßbeschlusses eintreten werden.

Die Unterstützungseinrichtungen wurden dahin erweitert, daß im Sterbefalle eines Mitgliedes 150 Mk., im Sterbefalle der Frau 100 Mk. gewährt werden. Abgelehnt wurden alle Anträge auf Erhöhung des Beitrages und des Eintrittsgeldes, dagegen die Delegiertensteuer von 25 auf 50 Pf. erhöht. Eine Resolution des Verbandsvorstandes Knoll, Tarifgemeinschaften betr., wurde im Sinne der Beschlüsse des Gewerkschaftskongresses einstimmig angenommen. Der Sitz des Vorstandes verbleibt in Berlin. Das Gehalt des Vorsitzenden, zugleich Redakteur, wurde auf 2100 Mk. erhöht und Herr Knoll wiedergewählt.

Korrespondenzen.

r. Braunschweig. Die erste diesjährige Bezirksversammlung fand hier selbst am 21. Januar in unserm neuen Vereinslokale, dem Gewerkschaftshause, statt. Dieselbe war von den hiesigen Kollegen recht zahlreich, wie auch von einigen Mitgliedern aus Wolfenbüttel, Schöningen und Schöppenstedt besucht. Vor Eintritt in die Tagesordnung begrüßte der Vorsitzende die Anwesenden und gab dem Wunsche Ausdruck, es möge auch in diesem Jahre durch rege Agitation gelingen, dem Verbands-tage immer mehr Mitglieder zuzuführen. Zunächst fanden mehrere geschäftliche Angelegenheiten ihre Erledigung, ferner wurde vom Vorsitzenden die Thatsache konstatiert, daß bei der Wahl zum Junings-Gesellensauschusse unsere Kandidaten einstimmig gewählt seien. Nachdem sodann der Kassierer den Restanten einige beherzigenswerte Worte gewidmet, ergriff zum zweiten Punkte der Tagesordnung der Vorsitzende Schweitzer das Wort zu einem Referate über das aktuelle Thema: Die Sechsmaschine und der Sechsmaschinen-Tarif. Der Redner gab vorerst in längeren Ausführungen den Anwesenden ein anschauliches Bild von Konstruktion, Leistungsfähigkeit und Rentabilität der drei in Betracht kommenden Systeme Thorne, Monoline und Vintoype und erläuterte dann den mit dem 1. Januar

in Kraft getretenen Sechsmaschinen-Tarif, dabei bedauernd, daß bei der Beratung desselben es den beteiligten Kollegen nicht gelungen sei, für die Maschinenleger günstigere Resultate zu erzielen; hauptsächlich werde es bei der Tarifrevision im nächsten Jahre möglich sein, bezüglich der Arbeitszeit und Entlohnung den Tarif für die Gehilfen vorteilhafter auszubauen. Die dem interessanten und mit Beifall aufgenommenen Vortrage folgende äußerst lebhaft debattiert wurde, welches Interesse auch die hiesigen Mitglieder an der Entwicklung des „eisernen Konkurrenz“ nehmen; von einzelnen Rednern wurde namentlich bemerkt, daß der im Tarife festgesetzte Lohn entsprechend den geistigen und physischen Anstrengungen eines Maschinenlegers ein viel zu niedriger sei, auch hielt man die Vermeidung des Berechnens an der Maschine für sehr wünschenswert. Im Laufe der Debatte wurde ferner mitgeteilt, daß die Kollegen an den in der Limbachschen Druckeri hier selbst im Betriebe befindlichen beiden Thorne bei neuneinhalbstündiger Arbeitszeit einen Wochenlohn von 30 Mk. erhalten, doch ist zu hoffen, daß auch genannte Firma entsprechend dem Tarife die Lohn- und Arbeitsverhältnisse an der Maschine regeln wird. — Beim dritten Punkte der Tagesordnung wurde beschlossen, die 500jährige Gutenbergfeier in Verbindung mit einer graphischen Ausstellung würdig zu begehen und erklärte die Versammlung sich im Prinzip mit der Erhebung einer Extrafsteuer von 1 Mk. pro Mitglied einverstanden. Die weitere Beschlußfassung hierüber soll in der nächsten Versammlung stattfinden. Mit dem Arrangement der Feier wurde eine Kommission von neun Mitgliedern betraut. — Die Abrechnung vom Weihnachtsvergütigen ergab, daß dasselbe der Bezirkskasse etwa 195 Mark Kosten verursacht hatte. — Unter Verschiedenes wurde noch beschlossen, in nächster Zeit einen Herrenabend zu veranstalten.

Bremen. Am 21. Januar fand hier selbst abends eine Allgemeine Buchdrucker-Versammlung der tarifstreuen Gehilfen Bremens statt, um Stellung gegen den von der Firma Schünemann gegen die Gehilfenvertreterwahl zum Tarifschiedsgerichte erhobenen Protest zu nehmen. Besucht war diese Versammlung von etwa 100 Gehilfen. In das Bureau wurden wiederum die Kollegen Brandt, Dieckhoff und Klemme gewählt. — Kollege Brandt verwies zunächst auf den von der Firma Schünemann beim Tarif-Amt gegen die Wahl der Gehilfen zum Tarifschiedsgerichte erhobenen Protest und auf das in dieser Sache vom Tarif-Amt erschienene Schreiben, wonach laut Geschäftsordnung bei der stattfindenden Wahl nicht ordnungsgemäß verfahren sei und sämtliche Schünemannschen Gehilfen zu wählen gehabt hätten. Demnach ein Teil der betr. Gehilfen zwangsweise der Prinzipalskasse angehört und dieselben demzufolge nicht mehr frei über ihren verdienten Lohn verfügen, daher auch nicht als tariffrei gelten könnten, sei deren Vertretung an der Wahl ausgeschlossen. Sache der heutigen Versammlung sei es nun, Stellung hierzu zu nehmen. Redner gab ferner das Resultat der Wahl unserer Vertreter zum Tarifschiedsgerichte bekannt, da dasselbe nicht allgemein bekannt sein dürfte, weil es durch den Corr. noch nicht veröffentlicht wurde, was erst dann, wenn auch die Prinzipale ihre Vertreter bestimmt hätten, seitens des Tarif-Amtes geschehe. Es erhielten Stimmen als Vertreter: Rosenlehner 117, Thölke 79, Richter 73; als Stellvertreter Brandt 107, Hoppe 76. — Hierauf erhielt Kollege Rosenlehner als Berichterstatter das Wort. Dieser ging zunächst auf den §-Artikel in der Zeitchrift ein, worin das leitende Bureau der Allgemeinen Versammlung vom 5. November vorigen Jahres und die amtierenden Personen in Bremen überhaupt in der unschönsten Weise angegriffen worden seien. Dieser Artikel erfuhr die ihm gebührende Kritik. Sodann folgte eine Erklärung Rosenlehners in demselben Platte, in welcher er die Handlungsweise der betreffenden rechtfertigte. Diese Erklärung wurde jedoch erst nach entsprechender Streichung druckreif. Das Bureau der Allgemeinen Versammlung vom 5. November sah sich hierzu zu der Erklärung in Nr. 143 des Corr. vom vor. Jahre veranlaßt. Am 8. Dezember erhielt Redner sodann ein Schreiben vom Tarif-Amt, worin dieses von dem Proteste der Firma Schünemann beim Tarif-Amt Kenntnis gab und darauf verwies, daß die betr. Gehilfen rechtswidrig von der Wahl ausgeschlossen worden seien. Ferner sei es nicht Sache des betr. Bureaus gewesen, die Wahl vorzunehmen, sondern dies habe vom Kreisvertreter zu geschehen. Redner bemerkte, daß, wenn diese Klage des Tarif-Amtes einestheils wohl berechtigt sei, es doch befreudend erscheine, daß das Tarif-Amt sich bei dieser Wahl auf die Geschäftsordnung berufe, wohingegen bei der vorigen Wahl genau nach demselben Modus verfahren wurde, was damals aber von keiner Seite beauftragt worden sei. — Hierauf wurde in eine Pause und sodann in die Diskussion eingetreten. Kollege Farer ging näher auf den Schünemannschen Fall ein und trat in seinen Ausführungen Rosenlehner scharf entgegen. Er bemerkte, daß, als im Jahre 1898 die Bewegung eintrat, man sich einen andern Ausgang von der Sache versprochen habe. Rosenlehner habe damals garantiert, daß ganz Deutschland Alarm schlagen würde, was nicht eingetreten sei. Bremen hätte mithin allein mit der Angelegenheit zu thun gehabt, wodurch der Mut der Kollegen geschwächt worden sei. Auch wußte man schließlich nicht mehr, woran man war, da die Gehilfen von keiner Seite Recht bekamen, ebensowenig die Handlungsweise des Herrn Schünemann nicht als zu unrecht ge-

sehen bezeichnet worden sei. Das Tarif-Amt, welches zur Schlichtung angerufen wurde, habe sich mit Stimmgleichheit für inkompetent erklärt, über den Fall zu entscheiden. Das §. 3. geschaffene Abkommen sei auch von der Generalversammlung gutgeheißen worden. Der in dieser Sache bei Herrn Schünemann vorfindlich gewordene Kommission sei kein Vorwurf zu machen, denn sie habe in jeder Weise ihre Pflicht gethan. Der richtige Standpunkt wäre gewesen, damals die Verhandlungen abzubrechen und die Sache bei der nächstfolgenden Tarifrevision vorzulegen. Wenn dann keine Regelung eintrete, sei überhaupt die ganze Tarifgemeinschaft zu verwerfen. Mit der Blockade über die Druckeri Schünemann sei nichts erreicht worden, sie hätte eher geschadet. Dafür hätten sehr gute Mitglieder dort stehen können. Des weitern war Redner der Ansicht, daß sämtliche Gehilfen der Firma Schünemann bei der Wahl zum Tarifschiedsgerichte mitzuwählen hätten. In einem Antrage eruchte Redner, sämtliche Schünemannschen Gehilfen als tariffrei zu erklären. — Kollege Thölke entgegnete Farer, daß die betr. Gehilfen nicht als tariffrei gelten könnten. Wenn dieselben seiner Zeit nur mehr Mut und Entschlossenheit gezeigt hätten, würde der Fall längst aus der Welt geschafft sein. Redner führte einen Fall an, welcher seine Meinung rechtfertigt. Ebenso wie in diesem Falle wäre es auch bei Sch. gegangen. Er verwies ferner noch auf Schwern, wo derselbe Fall vorliege. Im übrigen empfahl Redner, die vom Bureau vorgelegte Resolution anzunehmen und die weiteren Dinge abzuwarten. Kollege Farer bemerkte noch, daß, wenn die Blockade nicht verhängt wäre, Bremen besser dastehen würde. Bei Erdmann läge der gleiche Fall vor, wogegen nichts gethan würde; nur auf Schünemann würde berumgedacht. — Kollege Rosenlehner bedauerte zunächst, daß Farer eine reine Verbandsfrage hier in die Diskussion gezogen habe, obwohl derselbe jederzeit in der Lage gewesen wäre, in einer Bezirksversammlung des Verbandes seinen Ansichten Ausdruck zu geben. Nachdem aber Farer die Kommission von 1898 vollständig unrichtig dargestellt habe, sei er gezwungen, ihm zu antworten, um den Kollegen ein wahres Bild von der damaligen Sachlage zu geben. Wenn Herr Farer behauptet, daß die deutsche Kollegenchaft nicht über das Verhalten des Herrn Schünemann empört war, so habe er eben den Corr. nicht gelesen. Der glaube Herr Farer, daß der Zentralvorstand zum Vergütigen nach Leipzig gefahren sei, um das sogenannte Abkommen mit dem Vorstande des Deutschen Buchdruckervereins zu treffen? Herr Schünemann habe sich aber an dasselbe nicht gehalten, obwohl Herr Farer ihm, Redner, mitteilte, daß der Protokoll der Firma Schünemann beim Eintreffen des Abkommens erklärt habe, daß, wenn dasselbe früher bestanden hätte, der ganze Streit nicht entstanden wäre. Was die von Herrn Farer angelegene Kommission anlangt, so sei zunächst zu bemerken, daß ein Mitglied derselben — wie nachträglich einwandfrei festgestellt wurde — zu einigen in Kündigung stehenden Kollegen sagte, sie sollten doch nicht so dumm sein und wegen 30 Pf. Beitrag zur Prinzipalskasse ihre Kondition aufs Spiel setzen. Als dann die 21 Mann aus Straßenpflaster flogen, habe man ruhig zugehört und sogar noch gekichert, daß, wenn die nur erst draußen seien, wieder Ruhe eintreten würde. Die Bremer Gehilfenchaft sehe die Thätigkeit dieser Kommission mit Recht als etwas andres an, als Herr Farer. Derselbe — und noch andere seiner Druckerkollegen hätten dies in den Versammlungen bestätigt — habe früher erklärt, daß das ganze Personal die Handlungsweise des Herrn Schünemann nicht billigen könnte, und heute suche er diese Handlungsweise zu verteidigen und ihn, Redner, für den schlechten Ausgang der Sache verantwortlich zu machen; das müsse er entscheiden zurückweisen, denn nur das Verhalten der Kollegen bei Schünemann, die absolut kein Mißtraut befähigen, wenn es gelte, ihre Rechte zu wahren, sei daran Schuld. Früher wären es gerade die Kollegen bei Schünemann gewesen, die sogar wegen 15 Pf. Kollegen in anderen Druckerien zur Kündigung zwangen, aber als es 1891 galt, für die Sache der Kollegen einzutreten, da waren sie nicht zu haben und 1898 ebenfalls nicht, obwohl es da ein Leichtes gewesen wäre, Herrn Schünemann zu veranlassen, von seinem Terrorismus, der in seinen Bremer Nachrichten so oft verurteilt und wo für die Koalitionsfreiheit geschwärmt wird, abzusehen. Redner verlas ein Zirkular des Herrn Schünemann an sein Personal, worin er dasselbe auffordert, sich bis zu einem bestimmten Tage zu erklären, ob es gewillt sei, der Prinzipalskasse beizutreten, andernfalls die Kondition in seinem Gehalt zu Ende wäre. Das Personal habe nicht seine Pflicht gethan; dasselbe habe nicht einmal den Mut, mit Schünemann ein ernstes Wort zu reden. Bei Abschließung des Arbeitsvertrages habe das Personal ebenfalls ein Wort mitzureden und sich nicht für einen höhern Lohn das Recht nehmen zu lassen, sich zu koalieren wie es wolle. Herr Farer wolle jetzt auf einmal wieder, daß die Blockade über die Firma Schünemann aufgehoben werde. Als seiner Zeit das Gutachten des Herrn Wolf einliefe, da war es gerade Herr Farer, der nicht genug auf den Passus desselben verwiesen konnte, daß die Gehilfen den Beitritt zur Prinzipalskasse bearrlich hätten verweigern sollen, und nun, nachdem dies geschehe, sei er wieder anderer Ansicht. Die übergroße Mehrheit der Bremer Verbandskollegen sei der Meinung, daß Kollegen, die nicht den Mut haben, ihre staatsbürgerlichen Rechte dem Unternehmer gegenüber aufrecht zu erhalten, der Organisation keine Ehre bringen, sondern dieselbe nur blamieren.

Zu ü. igen dürften die Anweindenden mit Genugthuung Kenntnis genommen haben von den Worten, mit welchen Farer von den Elementen sprach, die Herr Schünemann bekommen habe und hofentlich auch jerner erhalten werde. Die Kollegen bei Schünemann hätten keine Veranlassung, den übrigen Kollegen Bremens Mißklage zu erteilen, denn die in den übrigen Druckerien beschäftigten Kollegen müßten jetzt das ausschöpfen, was von den Schünemannschen eingebracht wurde; es seien in verschiedenen Druckerien bereits Versuche gemacht worden, das Beispiel des Herrn Schünemann nachzuahmen, diese Versuche seien aber sietreich zurückgeschlagen worden. Würden wir heute nach dem Wunsche Farers handeln, so würden die übrigen Prinzipale für sich das Gleiche verlangen. Redner habe die Ueberzeugung, daß die Bremer Kollegen sich ihre Koalitionsfreiheit nicht ohne Kampf nehmen lassen werden. Nachdem derselbe noch auf die Frage einer event. Neuwahl eingegangen, forderte er unter Beifall die Kollegen auf, für die beim Bureau eingegangene Resolution zu stimmen. — Kollege Brandt lächelte aus, er wüßte sich, daß nach dem klaren Bilde, welches Rosenlehner gegeben, noch eine solche Meinung zu Tage treten könne. Bedauerlich sei es, daß Farer seinen Antrag aufrecht erhalte. — Kollege Gimbel verurteilte in seinen Ausführungen die Redeweise des Vortragenden, worauf dieser erwiderte, daß auch ihm jederzeit das Recht zustehe, über den Antrag seine eigne Meinung zu haben. — Kollege Farer verwies noch darauf, daß der Zentralvorstand nicht aufgefordert habe, in ganz Deutschland gegen die Prinzipalskasse vorzugehen, sondern einen Vergleich geschaffen. Sodann bemerkte er, daß er in seinen Ausführungen Rosenlehner nicht habe zu nahe treten wollen. — Nach einem kurzen Schlussworte Rosenlehners wurde zur Abstimmung über die Resolution geschritten. Derselbe hat folgenden Wortlaut: „Die am 21. Januar 1900 in der Danjahalle stattfindende Allgemeine Buchdrucker-Versammlung der tarifstreuen Gehilfen Bremens nimmt mit Staunen Kenntnis von dem sonderbaren Proteste der Firma Schünemann gegen die Gehilfenvertreterwahl zum Tarifschiedsgerichte Bremen; sie erklärt, nach wie vor auf dem Standpunkte der in der öffentlichen Versammlung vom 5. November 1899 gefaßten Resolution zu stehen, und wird denselben nicht eher ändern, als bis nicht das Tarif-Amt der Deutschen Buchdrucker nachweist, daß die Firma Schünemann auf Grund des Tarifes zu ihrem dem kollektiven Arbeitsvertrage hohisprechenden und die Koalitionsfreiheit beseitigenden Maßnahmen berechtigt ist, oder die genannte Firma von ihrer Zwangsmaßregel absteht. Die Versammlung protestiert auf das Entschiedenste auch dagegen, daß die Firma Schünemann sich erlaubt, sich in die Gehilfen-Vertreterwahl einzumischen, umjomehr, als keine Handhabe geboten ist, auch die Wahlen der Prinzipalsvertreter zu kontrollieren. Die Versammlung verpflichtet das Bureau und die ihrer Ansicht nach zu Recht gewählten Vertreter zum Tarifschiedsgerichte Bremen, alle etwa notwendigen Schritte zu thun, und legt das Vertrauen in dieselben, daß sie die Interessen der tarifstreuen Gehilfen nach jeder Richtung hin vertreten werden.“ Diese Resolution wurde gegen zwölf Stimmen, welche sich nur aus Schünemannnern rekrutierten, angenommen. Von diesen zwölf Stimmen sind noch drei in Abzug zu bringen, da diese von nichttarifstreuen Gehilfen abgegeben wurden und das Recht der Abstimmung nur den tarifstreuen Gehilfen zusteht. Demnach wurde die Resolution gegen neun Stimmen angenommen. Nachdem der Vorsitzende noch in warmen Worten die anwesenden Nichtmitglieder aufgefordert hatte, sich dem Verbände anzuschließen, schloß derselbe mit einem begeistert ausgenommenen Hoch auf den Verband die anregend verlaufene Versammlung.

Breslau. (Generalversammlung des Maschinenmeistervereins vom 28. Januar.) Nach Genehmigung des Protokolls der letzten Versammlung erstattete der Vorsitzende den Jahresbericht. Die Vereinsgeschäfte wurden in 11 Versammlungen und 1 Generalversammlung erledigt. Der Versammlungsbesuch ließ leider zu wünschen übrig. Hoffen wir, daß in dieser Hinsicht eine Wendung zum Bessern eintritt. Gefeiert wurde das Stiftungs- und ein Sommerfest. Der Mitgliederstand beträgt 35. Dem Kassierer wurde Decharge erteilt, da die Kasse in Ordnung vorgefunden wurde. Die darauffolgende Vorstandswahl ergab folgendes Resultat: Pakke, Vorsitzender; Klop, Stellvertreter; Schönborn, Kassierer; Raq, Schriftführer; Krause und Hermann, Beisitzer. Der Jahresbericht der Zentral-Kommission wurde mit Beifall aufgenommen und beauftragte die Versammlung den Schriftführer, der Zentral-Kommission den Dank des Vereins für die gelebte Wühelwaltung auszusprechen. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten erfolgte Schluß der Versammlung. Erwähnen will ich noch, daß der Verein einen Ausschreibekursus eingerichtet hat; die Leitung haben die Kollegen Becker und Kühn bereitwilligst übernommen, die Beteiligung ist eine gute und hoffen wir von dieser Veranstaltung, daß sie dazu beitragen möge, die uns noch fernstehenden Kollegen heranzuziehen sowie die lauen Mitglieder mehr an den Verein zu fesseln.

Wohnum. Die „Aufklärungsversuche“ des Herrn Knappe über die in der Druckeri der Weisfätschen Volkszeitung ausgebrochenen Differenzen veranlassen die entlassenen und in Kündigung stehenden Gehilfen genannter Offizin, in einem ausführlichen, sachlich gehaltenen Flugblatte der hiesigen Einwohnerschaft ein wahrheitsgetreues Bild über das Gebahren des Herrn Knappe

den teilweise viele Jahre in diesem Geschäft thätigen, organisierten Arbeitern gegenüber zu geben. Im weitem beschäftigte sich am 4. Februar eine öffentliche Volksversammlung mit dieser Angelegenheit. Ganz der Bedeutung der Versammlung entsprechend war der Zuhörang so stark, daß schon vor Beginn der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt war und vielen Interessenten der Zutritt nicht mehr gestattet werden konnte. Der Referent, Kollege **Seeger** aus Eilen, legte vorerst das Wesen unserer Organisationsarbeit klar, dann auf die Darlehenrichtungen im Buchdruckgewerbe zu sprechen und verbreitete sich schließlich über die neuesten Vorgänge in der Märkischen Vereinsdruckerei, wie dieselben im wesentlichen schon in der Korrespondenz aus Bochum in Nr. 15 des Corr. skizziert sind. Redner wies treffend nach, daß gerade die Weisfältische Volkszeitung bei dem vor einigen Jahren in der Weisfältischen Volkszeitung in Hagen ausgebrochenen Konflikte stark Partei für die organisierten Arbeiter nahm und heute unter der neuen Leitung, dem Herrn Knappe, die letzteren in der nämlichen Weise maßregelt. Es handelte sich ohne Zweifel um einen Angriff gegen unsere Organisation, wofür die Suche nach N. A., noch ehe überhaupt Entlassungen oder Kündigungen zu verzeichnen waren, zur Evidenz spreche; alle Einwände der Firma, die Arbeiter würden zu langsam oder überhaupt nicht zu gebrauchen, stünden im krassen Widerspruch mit dem Bemühen des Maschinenmeisters, selbst einer alten mangelhaften konstruierten Notationsmaschine noch möglichst brauchbare Trude abzugewinnen, und mit der 20- bis 27-jährigen Thätigkeit einiger der gemäßigtesten Gehilfen in dieser Druckerei. Das ganze Vorgehen sei übrigens typisch für die Zentrumsblätter in Rheinland-Westfalen, denn überall, wo von diesen unabhängigen Arbeiter-Organisationen sich auszubreiten trachten, stelle man durch Gründung christlicher Vereine Hindernisse in den Weg. Nach Beendigung dieses mit Beifall aufgenommenen Referates glaubte ein klerikaler Redner die Versicherung geben zu können, daß die gesamte Bürgerschaft Bochums auf Seiten der Arbeiter stehe. Auch werde sich zeigen, ob die Zentrumspartei nicht Mannes genug sei, solchen standalösen Zuständen ein für allemal ein Ende zu machen. Die Weisfältische Volkszeitung könne kein Organ der Zentrumspartei mehr sein, solange solche Zustände dort vorkommen könnten. Ein in seiner Verteidigung allerdings verunglückter Redner brach eine Lanze für dieses angeblich für Wahrheit, Freiheit und Gerechtigkeit schwärmende Blatt. Gauvortreiber Schumann, der Referent sowie noch einige andere Redner äußerten sich wiederholt gegen das rigorose Vorgehen des Herrn Knappe, worauf gegen fünf Stimmen folgende Resolution angenommen wurde: „Die Versammlung hat mit Entschiedenheit Kenntnis genommen von dem Gebahren des Leiters der Weisfältischen Volkszeitung, erkennt das Vorgehen der betroffenen Arbeiter als gerechtfertigt an und versichert denselben ihre volle Sympathie. Die Versammlung erwartet von den Eigentümern der Weisfältischen Volkszeitung, daß sie der Geschäftsleitung klar machen, daß das Vorgehen gegen die Arbeiter weder den Intentionen noch den Interessen der Geschäftsinhaber entspricht.“ — Daß diese wohlverdiente Lektion bei dem Herrn Geschäftsführer die erwünschte Beachtung findet, ist vorläufig nicht anzunehmen, denn — gestützt auf seine inzwischen eingezogene arbeitswillige Truppe — spricht der Redakteur der Weisfältischen Volkszeitung von der „Kontraktbrüchigkeit“ und „Unbesonnenheit“ der Verbandsmitglieder sowie von dem ihm zuwiderstehenden Rechte, „unbarmhertigen und unbrauchbaren Arbeitern zu kündigen.“ — Den Lesern des Blattes wäre es aber doch ein Leichtes, dem Herrn Knappe andere Begriffe von den Rechten und der Macht der Arbeiter beizubringen.

Z. Duisburg. (Jahresbericht.) Das abgelaufene Geschäftsjahr ist im allgemeinen als ein stilles zu bezeichnen. Die Mitgliederzahl ist durch den Brand einer Druckerei etwas zurückgegangen und betrug am Schluß des Jahres 56. In 11 Ordentlichen und 1 Außerordentlichen Versammlung, deren Durchschnittsbesuch die Zahl 29 aufwies, erlebte die Mitgliedschaft ihre Vereinsangelegenheiten. Als bedauerlich muß es bezeichnet werden, daß in den letzten Versammlungen des abgelaufenen Jahres durch das Hervortreten persönlicher Debatten seitens einzelner Kollegen der Wert der Versammlungen sehr herabgemindert wurde. Dies dürfte wohl auch der Grund sein, warum gerade unsere älteren Mitglieder am Orte sich so wenig um die Vereinsgeschäfte bekümmern. Besonders die Druckertrusteurente seien auch an dieser Stelle an ihre Pflicht nach dieser Richtung hin erinnert. Die Geschäftsdispositionen des neuen Jahres erscheinen die Mitarbeit aller Kollegen. — Von den wichtigsten Vorankommen im Berichtsjahre seien hervorgehoben: Die Lokalverlegung im März, die Anschaffung von Duitungsbildern sowie der aus Gründen lokaler Natur erfolgte Austritt aus dem Gewerkschaftsartikelle. An Vergnügungen ist der gut verlaufene Ausflug nach Effenberg im Sommer sowie das Stiftungsfest im Oktober zu erwähnen. Zum Schluß sei noch der Allgemeinen Versammlung Ende Novembergedacht, in welcher die „Tariffrage“ der anwesenden Untereigentümer in richtigem Lichte erschien. In der diesigen Verlagsanstalt, welche ein Zentrumsblatt herausgibt, wird nach dem Tarife der dortigen „Geschäftsleitung“ gearbeitet und katholische Festezeit vom Lohne abgezogen. Von einem ernstlichen Einspruch der Untereigentümer, welche daselbst ihr Domizil haben, gegen diese Schmutzkonturrenz hat man noch nichts gehört. Freilich braucht man sich darüber

nicht zu wundern, denn nach der eignen Aussage des Vorstehenden der Bündler fehlt ihm die Gefolgschaft zu diesem Zwecke. Hoffentlich hat Duisburg bald nicht mehr die traurige Ehre, eine Mitgliedschaft des Untereigentümer-Bundes zu besitzen.

Gefertig. Wenn auch in unserm Orte für gewöhnlich nicht viel passiert, was die Leser des Corr. interessieren könnte, so gibt es doch zweifelnlos Vorankommen, die des Erwähnens wert sind. Die Firma **H. Spethmann**, welche früher nur mit 3 bis 4 Lehrlingen arbeitete, hat sich seit einiger Zeit zu 2 Gehilfen und 2 Lehrlingen emporgeschwungen. Erstere erhalten, wie es heißt, 10 Mk. bei freier Station, die Arbeitszeit ist eine unbeschränkte. Nun haben die beiden Gesellen nach Ansicht des Prinzipals am vorletzten Sonntag nicht genug geleistet und machte derselbe seiner gerechten Enttäuschung in derben Worten Luft. Man sollte zwar meinen, daß Herr Spethmann das Geleg über die Sonntagsruhe kennt, aber was fragt ein edler Freisinnsmann nach dem Geleg, das ja doch nur da zu sein scheint, um übertreten zu werden. Die Meister anderer Branchen machen es regelmäßig so, warum nicht auch er. Doch genug, die Zornesausbrüche des Herrn Sp. seien auf keinen günstigen Boden, die beiden Ausgeschwungen hatten den Mut zu widersprechen und die Folge war der „Sack“. Am folgenden Sonntag, als der eine der beiden Gefertigten, welcher Kaisers Geburtstag wohl ein wenig reichlich gefeiert hatte, noch in seliger Bergesehtheit in des Trauungsgottes Armen ruhte, wurde er in unsanfter Weise an die nackte Wirklichkeit erinnert. Die Prinzipal stand vor seinem Bette und weckte ihn, er solle aufstehen und arbeiten. Dem Gehilfen mag dies wohl an dem gedachten Tage am allerwenigsten gepaßt haben und es soll ihm im Halbbusel ein ähnlicher Ausbruch entzückt sein, wie derselbe im Gög von Verdingungen zu finden ist. Die Folge war, daß die Prinzipal in verjähwand und ihren Mann zum Rächer dieser schrecklichen That ausjandte. Was weiter geschah, will ich dir, lieber Leser, nicht vorenthalten. Senge gab es, fürchterliche Senge, und abends sah der Kopf des Kollegen aus, als wäre er beim Buntdrucke mit durch die Maschine gegangen. Der andre Kollege hatte ein scharfes Verhör zu bestehen, weil seine Hand dem jüngsten Stille gegenüber etwas lose gefaßt hatte. Auf seine Verteidigung hin jähre ihn Herr Sp. an: Ach was, haltsen Sie's Maul! — fertig war er. Heute sind die Weiden abgegangen, der Geschlagene kommt nach Zomborn, der Geschimpfte nach Wandsbel. Bei der Abmeldung stellte es sich heraus, daß Herr Sp. den Geschlagenen, obgleich derselbe bei ihm gelernt, überhaupt nicht angemeldet hatte, eine Unterlassungssünde, die dem Gehtrengen wohl noch 20 Mk. Strafe einbringen wird. — Ob Herr Sp. schon Erjas gefunden, wissen wir nicht, wollen aber nicht unterlassen, dem Untereigentümer diese Truderei ganz besonders zu empfehlen, sie ist für ihn wie geschaffen.

Erlangen. Am 4. Februar hielt die diesige Mitgliedschaft ihre Generalversammlung ab, welche von 37 Mitgliedern besucht war. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende in ehrenvollen Worten des im abgelaufenen Geschäftsjahre verstorbenen Mitgliedes **Georg Kubel**, welcher dem Verbands über 30 Jahre angehört. Sein Andenken wurde durch Erheben von den Siben geehrt. — Aus dem von Vorsitzenden und dem Kassierer erstatteten kurzen Berichte ist u. a. zu erwähnen: Das abgelaufene Geschäftsjahr war für die diesige Mitgliedschaft insofern günstig, als eine gute Geschäftsjunktur am Plage herrschte, jedoch nur wenige konditionslose vorhanden waren. Der Krankenstand war dagegen wieder hoch. Auf tariflichem Gebiete wurde wieder nur ein kleiner Fortschritt erzielt. Das Vereinsleben war infolge des Gattages und der Generalversammlung reger. Es wurden 12 Versammlungen abgehalten, welche im Durchschnitt von der Hälfte der Mitglieder besucht waren. Auf dem Gebiete der Bundesratsvorschriften sind einige Fortschritte zu verzeichnen. Die weitere Durchführung wurde von den in Betracht kommenden Druckereien in Aussicht gestellt. Mitgliederstand Ende 1898 45, Ende 1899 47. Konditionslos waren 7 Mitglieder 112 Tage, krank 15 Mitglieder 838 Tage. Die finanziellen Verhältnisse der Ortskasse sind befriedigend, diejenigen der Krankenzusicherung nicht. 14 Ausgesteuerte und 17 Nichtbezugsberechtigte erhielten 22,50 Mk. Unterstiftung, 18 Bezugsberechtigte 4,20 Mk. (Während der vier Wintermonate (November bis Februar) erhält jedes durchreisende Mitglied freies Nachtquartier.) Andere Gewerkschaften wurden mit 100 Mk. unterstützt. Der Corr. wird seit der Verbilligung desselben in 27 Exemplaren (früher 18) gehalten, der graphische Beobachter in 2 Exemplaren. Im Gewerkschaftsartikelle ist die Mitgliedschaft durch einen Kollegen vertreten, ebenso im Gewerkschaftsartikelle. Das Jahresfest wurde durch einen 9-stündigen großen Schweizer gefeiert. — Die bisherige **Verbandsarbeit** wurde bis auf einen Revisor wiedergeführt (S. 16). Auf Antrag wurde beschlossen, dem diesigen Gewerkschaftsartikelle unsere Mitgliedschaft mit Ausnahme der Fachliteratur unter Eigentumsvorbehalt zu überweisen. Unter Verschiedenes wurden noch die Arbeitsordnungen der diesigen Druckereien besprochen sowie einige Neuanstellungen genehmigt und die Versammlung geschlossen.

Konstanz. Am 28. Januar fand in dem geräumigen Turnerloale der Brauerei Bud unsere diesjährige Generalversammlung statt. Bei der Eröffnung derselben und

Begrüßung der Erschienenen gab der Vorsitzende **Seeger** seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Kollegen von auswärts so zahlreich erschienen seien. Beitreten waren die Druckerei **Kadolfzell**, Engen, Weßlich und Ueberlingen. Die Kassen ergab die Anwesenheit von 41 (von 72) Mitgliedern. Als Gast war anwesend Gauvortreiber **Friedrich** aus Freiburg. Nach Verlesung des Protokolls, das unbeanstandet blieb, erstattete der Vorsitzende den Jahresbericht. Derselbe zeigte ungefähr folgendes Bild. Bei etwa 93 im Bezirke beschäftigten Gehilfen gehören 72 dem Verbands an; denselben stehen 29 Lehrlinge gegenüber. Die Arbeitszeit ist in den meisten Druckereien eine effektiv neunstündige, doch sind leider noch Oeffizinen mit neuneneinhalb, zehn, ja sogar mit zehneinhalbstündiger effektiver Arbeitszeit vorhanden. Wenn nun auch die Zahl der Lehrlinge im Bezirke im Verhältnis zur Gehilfenzahl eine normale ist, so sind leider noch einige Druckereien vorhanden, wo die Lehrlingszahl entweder der Gehilfenzahl gleichsteht oder aber dieselbe noch übersteigt, was besonders bei den Orten Ueberlingen und Weßlich zutrifft. Kadolfzell und der Borort Konstanz stehen betreffs der Lehrlinge am besten da, da ersterer gar keine hält und Konstanz bei 52 Gehilfen, wovon 46 dem Verbands angehören, 9 Lehrlinge beschäftigt. Zwei Drittel aller hier beschäftigten Gehilfen sind über Minimum entlohnt, die Arbeitszeit ist überall eine neunstündige. Am Bororte wurden im verfloffenen Jahre abgehalten eine Ordentliche sowie eine Außerordentliche Bezirksversammlung, in welcher letzterer Kollege **Putterer** über die Generalversammlung in Mainz berichtete; ferner sieben Ortsversammlungen. Der Besuch dieser Versammlungen war durchweg ein guter zu nennen. An Festlichkeiten wurden am Bororte abgehalten ein Weihnachtsfestchen sowie im Mai ein Ausflug nach Heiligenberg an Stelle des Johannisfestes; sodann am 24. Juni eine kleine Kacherei zu demselben und am 31. Dezember eine Weihnachtsfeier. Aus der Ortskasse wurden 24 nichtbezugsberechtigte Mitglieder mit je 50 Pf. und 4 Ausgesteuerte mit je 1 Mk. unterstützt. Die Ortskasse hat einen Kassenbestand von 115,58 Mk. Die hierauf vorgenommenen Behalten für die Gesamtverbandtschaft waren insofern reich erlöhnt, als fast sämtliche bis dato amtierenden Mitglieder wiedergewählt wurden, mit Ausnahme des Schriftführers, der eine Wiederwahl aus geschäftlichen Gründen ablehnen mußte. (Näheres hierüber siehe Verbandsnachrichten.) — Der nun folgende Punkt, Stellung von Anträgen zum Gattage, rief eine lebhafteste Debatte hervor und wurden seitens der Versammlung auch einige Abänderungsanträge zum Gattage gestellt; dieselben wollen wir jedoch an dieser Stelle nicht aufzählen. Nachdem noch unter Verschiedenes einige Punkte ihre Erledigung gefunden, dankte der Vorsitzende den Mitgliedern und besonders den Vertrauensleuten und Oeffizienkassierern für treue Mitarbeit im verfloffenen Jahre und bat zum Schluß, die Mitglieder möchten, so viel in ihren Kräften steht, mitwirken an dem weitem Ausbau unsers Verbandes, und schloß mit einem fröhlichen Hoch auf denselben um 1 Uhr mittags die Versammlung. Zu Ehren des Kollegen **Friedrich** und der anderen anwesenden auswärtigen Mitglieder begab man sich mittags 1/3 Uhr in die nahe gelegene Schweiz, und zwar in die Lokalitäten der Restauration zur **Reimat** in Emmishofen, wo man bei Gesangs-vorträgen der trefflich geschulten Gesangsabteilung des „Zwiebelschiffchens“ und Solovorträge der Kollegen **Simmuel** und **Eiser** noch recht vergnügliche Stunden erlebte.

Reutlingen. Unsere am 20. Januar abgehaltene Hauptversammlung war von 70 Mitgliedern besucht. Nach Bekanntgabe der Kassenberichte erstattete der Vorsitzende den üblichen Jahresbericht. Es wurden im verfloffenen Jahre 11 Versammlungen, 25 Vorstandssitzungen und mehrere Druckerveranstaltungen abgehalten. Die Versammlungen sind durchschnittlich von 57 Mitgliedern besucht worden. Der Mitgliederstand betrug zu Anfang des Jahres 131, am Jahresschluß 133. Arbeitslos waren 59 Mitglieder 913 Tage, krank 38 Mitglieder 558 Tage. Zur Gattantwastafe fiueerten im 4. Quartal 50 Mitglieder. Die Bezirkskasse hatte eine Einnahme von 1081,68 Mk., eine Ausgabe von 887,38 Mk. (darunter u. a. für Corr.-Abonnement 313 Mk., Bergnügen, Beiträge usw. 153 Mk., Arbeitslosen-Unterstützung 108 Mk., Biatium an Durchreisende 44 Mk., an Ausständige anderer Gewerte 125 Mk.), sodas sich ihr Bestand von 544,73 Mk. auf 739,03 Mk. erhöhte. Der Arbeitsnachweis wurde von 50 Kollegen in Anspruch genommen, von denen 34 Stellung nachgewiesen wurde. Das Johannisfest wurde am 23. Juni durch einen Ausflug nach Hobbach gefeiert. Zu tabeln blieb dabei der schwache Besuch des Festes wie der anderen Vergnügungen überhaupt, da immer etwa die Hälfte der Mitglieder auf die Teilnahme verzichtete. Der Kassator **Waltote** trug uns am 29. August „Die Weber“ vor. Der Corr. ist seit 1. Oktober für jedes Mitglied obligatorisch eingeführt. — Nachdem unter Vereinsmitteilungen die Aufnahme eines Ausgeleitern vollzogen, den Restanten der übliche Zeitstetel gegeben, die Verichte über den Arbeitsnachweis und das Weihnachtsvergüngen erstattet worden waren, wurden die Vorstandssitzungen erledigt. Der Beitrag zur Bezirkskasse wurde in bisheriger Höhe (15 Pf.) belassen, bei der Festsetzung der Unterstiftungen das Biatium für nichtbezugsberechtigte Durchreisende von 75 Pf. auf 1 Mk. erhöht, während die übrigen Sätze ungedändert blieben. Hieraus wurde die Versammlung geschlossen, nachdem eine lokale Angelegenheit bis zur nächsten Versammlung zurückgestellt worden war.

f. Neumünster Hofstein. Das abgelauene Geschäftsjahr ist für die hiesige Mitgliedschaft als ein günstiges zu bezeichnen. In zwei Druckereien wurde nachträglich die schriftliche Anerkennung des Tarifes erreicht, ebenso wurden in einer Druckerei in Bezug auf die Regelung der tarifwidrigen Lehrlingsverhältnisse befriedigende Zusicherungen gegeben. In einer neugegründeten Tütenfabrik haben sich leider völlig tarifmäßige Zustände noch nicht erweisen lassen, wie die Tütenfabriken überhaupt die Schmerzenskinder unserer Mitgliedschaft sind. Der Mitgliederbestand betrug am Ende des Jahres 33. Krank waren 8 Mitglieder 104 Tage, konditionslos 5 Kollegen 86 Tage. An 43 Durchreisende Ausgehene resp. Nicht-bezugsberechtigte zahlte die Cassa 27,50 Mk., für den Corr. (obliquatorisch) 115 Mk., die Bibliothek erforderte 31,45 Mk., für andere Arbeiter wurden 70 Mk. aufgebracht; für Festlichkeiten wurden 46 Mk. bewilligt. Die Bibliothek erfreute sich regen Zuspruchs und wurde durch zahlreiche Anwendungen seitens der Mitglieder unterstützt. Das kollegialische Leben war ein gutes, wie auch der Besuch der Versammlungen ein sehr günstiger war. — In der Generalversammlung wurde der bisherige Vorstand wiedergewählt. — An Vergnügungen feierte die Mitgliedschaft das Johannistfest unter Teilnahme einiger auswärtiger Kollegen sowie das Stiftungsfest im Januar. Ein gemeinschaftlicher Besuch der Herberge fand zu Weihnachten statt. Die im letzten Jahre neu gegründete Gesangs-Abteilung hat bereits zahlreiche aktive und inaktive Mitglieder und erfreut sich einer guten Entwicklung. — Von Seiten der Mitgliedschaft war ferner ein Kursus in der Stenographie (Stolze-Schrey) eingerichtet worden, der gute Beteiligung fand.

*** Neu-Krupin.** Am 13. Januar fand im Vereinslokale die vollständig besuchte Hauptversammlung des hiesigen Ortsvereins statt. Zunächst begrüßte der Vorsitzende die Erschienenen und wünschte auch im neuen Jahre einen zahlreichen Besuch der Versammlungen. Aus dem Johannistfesten Jahresberichte ist zu entnehmen, daß das verfloßene Jahr für uns kein besonders günstiges war, denn es hatten mehrere Kollegen durch Krankheit und Konditionslosigkeit zu leiden. Auch haben verschiedene Mitglieder im Bezirke durch die letzten Tarifbewegungen ihre Kondition eingebüßt, doch wurden dieselben vom Tarif-Ausschuß sofort anderweitig untergebracht. Versammlungen fanden 11 statt, welche stets gut besucht waren. An Vergnügungen fanden statt das Stiftungsfest des Ortsvereins und das Johannistfest. Die Beteiligung hieran war eine gute. — Bei der nun folgenden Neuwahl des Vorstandes wurden folgende Kollegen gewählt: B. Schmidt, Vorsitzender, W. Reinhardt, Kassierer, F. Zimmermann, Schriftführer, A. Dejer, Bibliothekar, W. Zeller und F. Schulz, Revisoren. — Durch die Vergrößerung der hiesigen Buchbinderei-Druckerei, welche ein der Neuzeit entsprechendes Gebäude errichtete, hat sich unser Mitgliederstand auf 31 erhöht. — Ein schönes Fest konnten wir am 28. Januar feiern: Das 20. Stiftungsfest des Ortsvereins. Ammittags fand ein großes Preis-Kegelwettbewerb statt, welches großes Interesse erregte. Hieran schloß sich ein Tanzkonzert, verbunden mit Gesangs-, Gitarren- und komischen Vorträgen, jedoch die Stunden nur zu rasch verfloßen und allgemein der Wunsch laut wurde, recht bald ein ähnliches Vergnügen zu veranstalten.

r. Nürnberg. Der hiesige Maschinenmeisterklub eröffnete am 7. Januar in seinem Klublokale Restaurant Herzog einen Zinkkursus, derselbe wurde von 12 Maschinenmeistern und 15 Sägern besucht. In äußerst lebenswüthiger Weise hatte die Firma Nister das Material zu diesem Kursus überlassen. Der rührige Vorstand, der im verfloßenen Beretsjahre uns wirklich gutes geboten, gab durch diesen praktisch durchgeführten Kursus (zu welchem derselbe eine ganz ausgezeichnete Kraft engagiert hatte) Gelegenheit, sich mit Zinklegung vertraut zu machen. — Am 1. Februar fand die alljährliche Generalversammlung statt. Aus dem Geschäftsberichte des Vorstandes war zu entnehmen, daß im vergangenen Jahre 10 Versammlungen, 4 Vorträge, 3 Ausschusssitzungen, 1 Ausscheiden- und ein Zinkkursus stattgefunden. In den Vorstand wurden folgende Kollegen gewählt: Ludwig Wamann, Richard Wagnerstraße 16, I, erster Vorsitzender; Wilhelm Baufschel, zweiter Vorsitzender; Julius Herd, Kassierer; Georg Heydolph, Schriftführer; Christof Zettel, Bibliothekar; Abel und Hammer, Revisoren; Gottfried Luchs, Reisekassierverwalter. Laut Beschluß der Generalversammlung wurde die Reise-Unterstützung auf 50 Pf. erhöht, ausgezahlt wird dieselbe durch Kollege Luchs, Buchdruckerei Grobroad, Madlersgasse. Mit dem Wunsche, daß in diesem Jahre die Klubversammlungen von Seiten der Mitglieder fleißiger besucht werden möchten, schloß der Vorsitzende die Generalversammlung.

c. Bezirk Offenbach a. M. Am 20. Januar fand die letzte Bezirksversammlung im Vereinsjahre statt und ließ dieselbe an Besuch gleichfalls zu wünschen übrig; nur 22 Kollegen waren anwesend. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende Schätze des verstorbenen Kollegen F. Stolze, welcher sich stets als biederer Kollege gezeigt und 31 Jahre Mitglied des Verbandes gewesen ist. Durch Erben von den Egen ehrte die Versammlung sein Andenken. Unter Geschäftliches wies der Vorsitzende darauf hin, daß wegen tariflicher Mißstände der Vorstand gegenwärtig mit mehreren Offizieren in Verbindung getreten sei. Das gesammelte Material geht dem Geschäftsvertreter bezugs weiterer Unter-

suchung zu. — Nach Erhaltung des Kartellberichtes, welcher geraume Zeit beantragte, wurden zwei Teile gereicht für das Kartell gewählt. — Unter Verchiedenes werden vorgekommene Schwierigkeiten, die ein erkrankter Kollege mit der hiesigen Ortskrankenkasse hatte, verhandelt und dabei beschloßen, die Kollegen, welche Mitglieder obiger Kasse sind, durch ein vom Vorstande ausgearbeitetes Zirkular über ihr zukünftiges Verhalten zu unterrichten. Einige Bemerkungen über die Volksvorlesungen und der Hinweis auf ein im März stattfindendes größeres Vergnügen bildeten den Schluß der Versammlung.

Schwerin i. M. Am 27. Januar fand die diesjährige Generalversammlung des hiesigen Ortsvereins statt. Nach der üblichen Ehrung des verstorbenen Kollegen Winkler durch Erben von den Egen wurde der Jahresbericht verlesen, welcher auf die mannigfache Arbeit des Vereins für das Wohl seiner Mitglieder hinwies. Die hierauf vorgenommene Vorstandswahl ergab folgendes Resultat: G. Dejer, Lützowstraße 10, Vorsitzender; A. Wase, Lützowstraße 7, Kassierer; W. Wellmer, Schriftführer; Salomon, Bibliothekar; zum Kartellbeauftragten wurde Kollege Werth gewählt. Im weiteren Verlaufe der Versammlung wurde über den Konflikt mit der Herbergerischen Buchdruckerei berichtet und das Vorgehen des Vorstandes allseitig gebilligt. Die betreffende Lissign bleibt für Mitglieder geschlossen. Der neuliche Bericht im Corr. über die Buchdruckerei Bogkittel in Reichenbach hat die älteren Mitglieder hier am Orte überrascht. Von Herrn Bogkittel, der hier früher verschiedene Vorstandsämter bekleidete, hätten wir etwas Besseres ermartet.

Wittenberg. Nicht allzuoft nimmt unser Ortsverein die Spalten des Corr. in Anspruch; im neuen Jahrhundert müssen jedoch auch wir einmal an die Öffentlichkeit treten. Am 13. Januar hielt unser Verein im Restaurant Baumgarten seine erste diesjährige Versammlung ab. Der Vorsitzende Stig gab, nachdem die Versammlung sich zum Andenken unsers leider so früh verstorbenen Kollegen Gronau von den Plätzen erhoben, den Jahres- und Geschäftsbereicht pro 1899 bekannt. Hiernach betrug die Mitgliederzahl bei Beginn des Jahres 12, am Jahresabschlusse nur noch 11. Krank waren 4 Mitglieder 137 Tage, konditionslos 12 Mitglieder 294 Tage. Die Gesamtentnahme betrug 788,22 Mk., die Gesamt Ausgabe 762,05 Mk. An 39 durchreisende nicht-bezugsberechtigte und ausgehene Kollegen wurden 11,70 Mk. Unterstützung ausgezahlt. Zum Vorsitzenden und Kassierer wurde Kollege Stig wiedergewählt, zum Schriftführer Kollege Schmidt, als Beisitzer und Revisoren die Kollegen Keinig und Heidler. Als Kartellbeauftragte wurden die Kollegen Keinig und Feist gewählt. Ferner wurde beschlossen, am 24. Februar im Balzerischen Lokale ein Fastnachtsvergügen zu veranstalten, zu welchem die Kollegen der umliegenden Druckerei freundlich eingeladen sind. — Für weitere Kreise sei hier noch mitgeteilt, daß im November im hiesigen Krankenhause der Sejer Carl Poppe aus Wittenberg an Rheumatismus verstarb. D. hatte viele Konditionen, welche jedoch nie zu lange dauerten und fast regelmäßig damit abschloßen, daß sich D. ins Krankenhaus begab, wo die Stadt Wittenberg die Kurkosten zahlen mußte, bis sie ihn nach hier zurückholte. — Gleichfalls dürfte es von Interesse sein zu erfahren, daß, wie wir aus bestimmten Quellen erfahren, die Grünhainicher Buchdruckerei im Laufe dieses Sommers nach Wittenberg verlegt wird.

Kundschau.

Erbärmlich! In einer jüngst in Leipzig stattgefundenen Arbeiterversammlung, welche sich mit dem böhmischen Bergarbeiterauslande beschäftigte, gab in der Debatte der Nationalsozialen Herr Dr. Barge die Erklärung ab, daß die Nationalsozialen Schulte an Schulte mit den Sozialdemokraten für die Ausständigen eintreten würden, denn sie müßten deren Forderungen als gerecht anerkennen, sie würden thun, was in ihren schwachen Kräften liege, den Streikenden zum Siege zu verhelfen. Sie verurteilten auch alle gegen die Ausständigen angewandten Schikanen und Gewaltmittel und seien der Meinung, daß, wenn durchaus jemand bestraft werden solle, dann die Grubenbarone heranzuziehen seien, die durch ihr Verhalten die Industrie lahm legten. — Diese von großer Vorurteilslosigkeit und zweifellos Arbeiterfreundlichkeit zugehende Erklärung wurde jedoch sofort von einem „Genossen“ als überbezeichnet, an den die Arbeiter nicht anbeihen würden. — Das ist der echte demagogische und geschäftssozialistische Standpunkt der Leipziger Genossenschaft. Die Masse muß in jedem Angehörigen einer andern Geschichtsklasse einen Feindler oder Verräther erblicken, selbst dann, wenn bürgerliche Kreise ein hervorragendes Verständnis für die Arbeiterinteressen befanden. Wehe aber, wenn die auf diese Weise verächtlich beiseite geschobenen besernden Elemente des Bürgertumes in der Zukunft es ablehnen, Arbeiterforderungen zu befürworten, dann fällt das Leipziger Demagogentum über jene Leute her und beschuldigt sie in öffentlichen Versammlungen, kein Herz für die bedrängte Lage der Arbeiter zu haben. Auf diese Weise kommt der Geschäftssozialist auf seine Rechnung und der Arbeiter steht nur die „einzig reaktionäre Masse“!

Das Leipziger Gewerkschaftskartell ist in seiner jüngsten Sitzung folgende Resolution: „Das Gewerkschafts-

kartell in Leipzig bricht jede Verbindung mit dem Kartelle in Leipzig so lange ab, bis sich dasselbe den Beschlüssen des Frankfurter Gewerkschaftskongresses fügt. Die Delegierten verzichten auf die Kenntnisnahme des vom Corr. kritisierten sanften Flugblattes des Herrn Gold.“

Das Gewerkschaftskartell in Kiel erledigte die bekannte Zuhilfenahme des Leipziger Kartells durch Uebergang zur Tagesordnung.

Herr Blante als agent provocateur! Die Deutsche Buchdrucker-Zeitung, deren daß gegen die selbständigen Geschäftsorganisationen im Buchdruckgewerbe mehr komisch als gefährlich ist, schreibt — wie wir kürzlich nachwiesen — selbst vor Liebeswerbungen beim „Ansturze“ nicht ab, wenn dadurch den Organisationen ein Ausweg eröffnet werden kann. In der „Nachzeitung-Rundschau“ ihrer jüngsten Nummer leistet sich das Organ des Herrn Blante folgendes Schandbürgersüchchen, in dem sie über das österreichische Geschäftsorgan schreibt: „Erwähnen möchten wir nur, daß man sich in zwei Aufsätzen aus Brinn bemüht fühlt, darauf hinzuweisen, daß der Vorwärts seit neuester Zeit einem Tone huldigt, der an alles andre, nur nicht an Wohlwollendigkeit gemahnt. Wenn dies den eigenen Genossen schon auffällt, dann muß es allerdings schon schlimm gewesen sein. Trotz dieser Klage fällt aber das Blatt in einer reaktionellen Bemerkung wieder in den selben Fehler. Man sieht aus obigen Aufsätzen, daß es unter den Lesern des Blattes doch auch Leute gibt, denen nicht alles gefällt, was im Vereinsorgane geschrieben steht. Ueberdies müßte der Vorwärts doch danach streben, sich die Sympathien der Genossen wieder zu erwerben, welche er durch seine fragwürdige Haltung während der Tarifverhandlungen teilweise verlor; hat, aber seine Macht dünkt ihm groß und die Masse hält er für blind.“ Herr Blante drückt damit aus, daß die von Tarifgegnern und ungeschicklichen Opponenten gegen die friedlichen Abmachungen im Gewerbe gerichteten gerichtsähnlichen Verurteilungen seiner wärmsten Sympathie verächtlich halten dürfen, und tadelt in schärfster Weise den Vorwärts, weil dieser mit dem objektiv und ruhiger, weil verantwortungsvoller denkenden Teile der Geschäftschaft das Gewerbe erschütternde Kraftproben vermeiden will. Der Vorwärts soll sich die Sympathie der Genossen (im Sinne Blantes) dadurch erwerben, daß er die Masse in einen Kampf hineinzieht, dessen Konsequenzen unabsehbar sein müssen. Statt dessen bemüht sich der Vorwärts, in der Masse die Ueberzeugung von der Notwendigkeit einer friedlichen Verständigung zu vertiefen. Das ist nach Blante ein Kapitalverbrechen, deshalb tritt er als der Anwalt der Genossen und ungeschicklichen Elemente auf und der von ihm als ausgefärbt gezeigten Masse drängt sich Herr Blante als Führer auf! Nun wissen wir, daß die Bemühungen einer Geschäftsleitung, das Gewerbe vor beide Teile schädigenden Kampfämpfen zu bewahren, die tiefste Mißbilligung des Herrn Blante findet, während sein Herz aufschaut, wenn „alles drunter und drüber geht!“ Oder ist Herr Blante bange um seine Schillinge, die Arbeitswilligen Kolonnen des Guttenberg-Bundes?

Zu dem Berichte aus Solingen in Nr. 17 des Corr. teilt uns Herr Buchdruckereibesitzer W. Müller in Ohligs mit, daß es richtig sei, daß er den Tarif schriftlich nicht anerkennt und hat, Herr Müller wünscht jedoch hinzugefügt zu haben, daß er schon seit langer Zeit, „ohne irgend eine Anregung dazu erhalten zu haben“, seine Gehilfen über Minimum bezahle. Warum dann Herr Müller sich zur schriftlichen Anerkennung des deutschen Tarifes nicht verstehen will, ist uns unerfindlich. Oder ist bei ihm die Arbeitszeit nicht tarifmäßig?

Ein Universalgenie! In den jüngsten Tagen erhielt jeder Buchdruckereibesitzer der Provinz Sachsen, Harz, Herzogtum Braunschweig und Anhalt einen gedruckten Zettel, folgenden Inhalts: „Zeitungsbeamter, 23 Jahre, kaufm. geb. (auch Verlagskenntn.) m. etwas Mutterwitz, Intell. u. geb. Allgemeinbildung, i. Correcturlesen u. auf d. rebakt. Gebiete nicht unerfahren, Gewandh. i. Geschäftsverkehr u. a. intensives Arbeiten gewöhnt, m. den Verhältnissen des Magdebg. Bezirkes vertraut, z. Jt. i. noch ungef. Stellung a. einer Fachzeitfchr. Westf. sucht p. 1. April ev. später eine feinen Fähigkeiten entspr. Stellung nach Provinz Sachsen, Harz, Herzogt. Braunschweig od. Anhalt. Berets an gr. Tageszeit. thätig gew. u. bef. erfind. i. orig. u. zugkr. Mitt- u. Propagandamitteln. Hochf. Zeugn. u. Ref. zur Seite. Gründe des Austrittes briefl. Im Interesse einer rechtzeit. Einreichung der Kandid. z. 15. Febr. werden gef. Merken sub P. J. 70 an die Ann.-Expedit. von Th. Burmeister, Gelsenkirchen i. W., Ringstr. 81 erbeten.“ — Der Mann wäre eine ganz hervorragende Acquisition für unsre heimische „Nachung“, denn jedenfalls steht er dem dortigen Kuli näher als den deutschen Arbeitern. Aus dem ganzen Sermon geht lediglich hervor, daß der Mann alles verziehen will und dabei nichts versteht.

Aus sanitären Gründen empfiehlt es sich, daß der Sejer bei der Arbeit eine Schutzkleidung (Bluse) trägt; außerdem wird damit den reichsgesetzlichen Bestimmungen für Buchdruckereien Rechnung getragen. Die Firma W. Zahn in Leipzig-Kudnitz fabriziert schon seit Jahren einen Arbeitsmittel (Bluse) für Sejer, der nicht nur den obigen Bestimmungen vollständig entspricht, sondern auch leicht und bequem, dabei dauerhaft und die gearbeitet ist (siehe Näheres im heutigen Inseratenteil).

Die Zentralkommission der Krankenkassen Berlins fordert dem vom Kongresse in 1899 erbatenen Auftrage

gemäß die Krankenkassen Deutschlands auf, etwaige Wünsche betr. einer Reform des Krankenversicherungs-gesetzes bis zum 15. März einzufenden (Adresse Eugen Simonowitsch, Berlin N, Hochstr. 46). Wünschens-wert sind 3. B. auch genaue Angaben über die Belastung einzelner Klassen durch die Behandlung der Unfallverletzten während der ersten (13) Wochen und zwar: 1. über die absolute Höhe der Belastung, 2. über das prozentuale Verhältnis zur Gesamtansgabe der Klasse, 3. über die Zahl der Verletzten (absolut und Verhältnis zur Gesamtzahl der Klassenmitglieder), 4. über die durchschnittliche Dauer der durch Unfälle bedingten Arbeitsunfähigkeit.

In Greiz wollte das Baugewerbe eine Innungs-krankenkasse errichten, um auch in Krankenkassen-Angelegenheiten „Herr im Hause“ zu sein. Die Aufsichts-behörde hat aber die Genehmigung verweigert.

Der Konsum-, Bau- und Sparverein Produktion in Hamburg, dessen Gründung i. J. im Corr. ausführlich berichtet wurde und der im Juli vor. Jahres seine erste Verkaufsstelle eröffnete, hatte deren Ende November bereits sechs mit einem Gesamtumsatz von 168446,56 Mk. seit Juli.

Der Vorstand des Stettiner Spar- und Konsumvereins war i. J. mit einer Anklage wegen Vergehens gegen § 143 des Genossenschaftsgesetzes bedacht worden, weil er am 1. Mai, „um zahlreichen diesbezüglichen Wünschen zu entsprechen“, den Ladenbesitzer verurteilt hatte. Es erfolgte zwar sowohl seitens des Schöffens- wie Landgerichtes Freisprechung, wie aber aus der Urteilsbegründung hervorgeht, nur aus formellen Gründen. Bei etwas weniger Vorlicht wäre der fragliche Vorstand leider verurteilt worden. Es heißt nämlich in dem Urteile: „Die nach außen nicht kundgegebenen Nebenabsichten, die etwa der Vorstand mit dieser Maßregel verfolgte, sind gleichgültig. Gleichgültig ist namentlich das Bewußtsein der Angeklagten, daß sie durch die Schließung der Geschäftsstellen den Genossen die Beteiligung an der sozialdemokratischen Feier des 1. Mai erleichterten. Anders stände die Sache, wenn die Angeklagten beschlossen und die zur Ausführung des Beschlusses nötigen Maßregeln getroffen hätten, daß die Genossen sich an der Maßregel beteiligen und dadurch sozialdemokratische, also parteipolitische Zwecke fördern sollten, wenn sie auch nur durch Befanntmachung einer entsprechenden Begründung des Beschlusses die Genossen zu solcher Thätigkeit anzureizen hätten.“

Der Landtag in Braunschweig wird sich demnächst mit einem Gesetzentwurf zu beschäftigen, der land-wirtschaftliche Arbeiter mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. event. zehn Tagen Haft belegen will, welche den Antritt der Arbeit unverschuldet verweigert oder dieselbe verläßt, auch die zwangsweise Wiederzuführung soll auf Antrag des Unternehmens gestraft sein. Wer die Arbeiter zu obigen „Vergehen“ verleitet oder solche, welche sich derselben schuldig gemacht haben, in Arbeit nimmt, soll bis zu 150 Mk. zahlen oder bis zu sechs Wochen eingekerkert werden.

Die sächsische Staatsbahnverwaltung hat befaßtlich ihren Arbeitern das Berechtigungsrecht genommen, jetzt will sie ihnen auch das jedem Staatsbürger zustehende Petitionsrecht und die Vertretung seiner Interessen durch die Presse entziehen. Wünsche in dienstlichen Angelegenheiten seien lediglich auf dem „geordneten Dienstwege“ vorzubringen. Daß dies für den einzelnen Arbeiter nicht durchführbar und überhaupt dabei nicht viel herausbringt, das hat die Erfahrung schon vielfach gelehrt.

Für den Stadtbezirk Mülheim a. Rh. hat die dortige Polizeiverwaltung eine Verordnung erlassen, welche bei Neubauten die Errichtung von Unterflursträumen und genügender Aborte für die Arbeiter vorschreibt, die Fensterlage regelt und das Arbeiten bei Koksfeuer ohne Ableitung der entweichenden Gase verbietet.

Bei Konfessionierung der elektrischen Straßenbahn für Hof in V. hat die Kreisregierung unter Zustimmung des Ministeriums die Bedingung gestellt, bei Anstellung des Dienstpersonals vorzugsweise Militärämter zu berücksichtigen. Die Berechtigung hierzu ist jedenfalls zu bestritten.

In Leipzig protestierte eine Versammlung von Milchhändlern gegen die seitens der Landwirte beachtete Preiserhöhung der Milch und gründete einen Verein der Milchhändler.

Die Verwaltungen mehrerer fiskalischen Gruben in Oberschlesien fordern von den Arbeitern die Unterschrift eines „Documentes“, das von ihnen die Fernhaltung von jeder Arbeiterorganisation verlangt. Das ist nach § 152 der G.-D. unzulässig.

In gelungener Weise charakterisierte der Vorsitzende eines Schöffengerichtes in Berlin die Anklage gegen zwei Taxizimmer, welche als Streikposten der Weisung eines Schutzmannes, die Straße zu verlassen, nur insofern nachkommen waren, als sie noch ein Stück Weges gegangen, um in ein Restaurant in derselben Straße zu verschwinden, vor dessen Eingang sie verhaftet wurden. In der Begründung des Urteils heißt es: „Das Straßenpolizeireglement fordert „unbedingten“ Gehorsam gegen die Befehle der Aufsichtsbeamten. Dieses Wort finde ich sonst in keinem andern Gesetze. Ist dies aber der Fall, so müssen die gesetzlichen Tatbestandsmerkmale besonders streng ausgelegt werden. Es muß eine wirkliche Störung der Ruhe und Ordnung auf den Straßen vorliegen. Sonst sei die Aufforderung der Aufsichtsbeamten an die Passanten, sich zu entfernen, nicht berechtigt. Die Mög-

lichkeit, daß Unruhe durch das Verhalten der Streikenden ausbrechen könne, reiche nicht aus. Sonst könnte ein Beamter auch bei eintretender Dunkelheit den Eintritt in den Tiergarten verbieten. Denn die Möglichkeit, daß Unruhe verübt werden könne, liege auch hier vor. Auch könnte man sonst dahin kommen, das Verreten der Straßen vor halb Berlin zu untersagen. Im vorliegenden Falle ist es nicht gerechtfertigt gewesen, die ruhig ihres Weges gehenden Angeklagten zum Weitergehen anzuhalten. Noch viel weniger könne es als zulässig erachtet werden, die ganze Straße den Streikenden zu verbieten. Dieses Verbot gehe weit über das Ziel hinaus. Endlich aber haben sogar die Angeklagten der Aufforderung Folge geleistet und sind in die Restauration gegangen. Deshalb müßten dieselben freigesprochen und auch die Kosten der Verteidigung der Staatskasse auferlegt werden.“

Auch in einem andern Falle erfolgte Freisprechung. Ein Arbeiter sollte dadurch, daß er als Streikposten den Arbeit suchenden Personen Zeichen und Winke gegeben, grober Unfug verübt haben. Das Schöffengericht befand, daß grober Unfug nur verübt werden könne, wenn das Publikum in seiner Allgemeinheit beeinträchtigt werde.

In Elberfeld-Varmen befinden sich die graphischen Arbeiter in Lohnbewegung. hauptsächlich in Betracht kommen die Firmen Tilly & Thiele in Elberfeld sowie Dike und Westhale in Varmen, Buch- und Stein-druckereien. Die in Düsseldorf bei Wortmann & Ehlers streikenden 80 Klempner, Planierer, Drucker, Maler und Brenner verlangen u. a. Anerkennung der Organisation, Mitbestimmung des Arbeiterausschusses bei Verwendung der Strafgelehrten und Wiederherstellung von einigen Arbeitsverhältnissen wie sie früher schon bestanden haben. Von den Kürschnern (Zurichtern) in Leipzig und Umgegend befinden sich zur Zeit 650 im Auslande. Im Expeditionsgesellschaft von Schulz & Co. in Magdeburg streiken 50 Betriebearbeiter, pro 200 Zentner 1 Mk. Lohnzulage verlangend. Die Grubenbesitzer in Sachse wollen mit dem in der Versammlung gewählten Komitee nicht verhandeln und haben die Bergleute an die gesetzlich geordneten Organe (Knappschichtleiter) verwiesen, jedoch die gestellten Forderungen schon im voraus abgelehnt. Die Bergarbeiter wollen nun aus den Vertretern der Krankenkassenmitglieder ein Komitee wählen und die politischen Behörden um Vermittlung ersuchen. Im Grubenreviere Waldenburg stellen die Bergarbeiter die gleichen Forderungen, wie ihre österreichischen Kollegen und lehnen vor allem behufs Unterstützung des Auslandes in Oesterreich die Ueberzichten ab. Der in voriger Nummer gemeldete Bergarbeiterstreik im Kreise Rybnik ist bereits wieder erloschen, dagegen streiken 200 Mann auf einer Eisenerzgrube bei Tarnowitz. Die Gummiarbeiter bei Bendorf in Zeuzeroda sind in den Streik eingetreten. Die Forderungen betreffen in 25 Proz. Lohnzuschlag, humaner Behandlung, Regelung der Strafen nach dem V. G. B., Einsetzung eines Arbeiterausschusses, Beleuchtung des Ausganges, Aus-hängung eines Lohntarifses, Lohnauszahlung Sonnabends von nachmittags 3 Uhr an. In Steiermark bewilligte die Grubenverwaltung Erhöhung der Schichtlöhne um 10 und 20 Heller, wöchentliche Vorzuschußzahlung, freien Brennstoff nach Bedarf, für Sonntagsarbeit 50 Proz. Zuschlag. Die weiteren Forderungen: Achtstundentag, Festsetzung von Mindestlöhnen, freie Wohnung oder Quartiergegeld, Anerkennung der Vertrauensmänner und Freizuge des 1. Mai, wurden abgelehnt. Die Arbeiter sollen sich vorläufig mit den Zugeständnissen zufriedengeben haben, so daß der Streik unterliehe. Die Verhandlungen des Einigungsamtes in Leoben sind resultatlos verlaufen und daher eingestellt worden. Der Streik dauert hiernach ungeschwächt fort.

Ueber die Arbeitszeit in den verschiedenen Ländern veröffentlicht das Schweizer Arbeiter-Sekretariat eine Zusammenstellung, der wir folgende Angaben entnehmen: Die kürzeste Arbeitszeit existiert in den Vereinigten Staaten von Amerika und in Australien. Die Regierung der Union hat überall den Achtstundentag eingeführt für ihre Arbeiter. Aber auch bei anderweitigen öffentlichen Arbeiten wie in vielen Privatbetrieben wird nur acht Stunden gearbeitet. Im Staate Connecticut gelten 8 Stunden Arbeit als ein Tagewerk vor dem Gesetze, was darüber hinausgeht gilt als Ueberstunde. In der Industrie gilt der elfstündige Arbeitstag als Maximum, nur Haus- und landwirtschaftliche Arbeiter dürfen länger beschäftigt werden. Für Bäckereien ist der zehnstündige Arbeitstag gesetzlich eingeführt. Ebenso für den Eisenbahndienst. In Australien gibt es keine gesetzlichen Bestimmungen über die Arbeitszeit, jedoch steht der Brauch fest, daß mit Ausnahme der Straßenarbeiter, die 10 Stunden arbeiten, niemand länger als 9 Stunden täglich beschäftigt wird. Der Achtstundentag gilt in 65 Proz. aller Betriebe als Regel. Bemerkenswert ist die Beschränkung der Arbeitszeit auf die Hälfte am Sonnabend in sämtlichen Arbeitszweigen. In 8 Stunden herrscht in den Fabriken gesetzliche elfstündige Arbeitszeit mit halb- bezw. anderthalbstündiger Pause für Männer und Frauen. In Deutschland gelten nur vereinzelt Beschränkungen, namentlich solche aus hygienischen Rücksichten. So ist für Quecksilber-Spiegelbeleger nur eine 6 bis 8stündige Arbeitszeit gestattet, in Bleisfabriken eine zwölfstündige, eine gleichlange in Bäckereien, eine achtstündige in Akkumulatoren-Fabriken. Im Bergbau gilt zumeist zehnstündige Arbeitszeit mit Einschluß der Ein- und Ausfahrt. In England wird in Staats- und Gemeindefabriken allmählich überall der Achtstundentag ein-

geführt. Eisenbahnbedienstete haben das Recht, sich über zu lange Beschäftigung zu beschweren. Für Schiffsbetriebe ist eine Maximalleistung von drei Tonnen Feuerleistung zulässig. In Belgien ist nur die Frauen- und Kinderarbeit zeitlich geregelt, in Frankreich die der Wohn-angestellten (10 Stunden), in Oesterreich die elfstündige Arbeitsdauer für Fabrikbetriebe festgesetzt, doch in ein großer Teil der Betriebe zum zehnstündigen Arbeitstage bereits übergegangen, in Rußland 11 1/2 stündige. In der Schweiz bestimmt das Fabrikgesetz eine elfstündige Arbeitszeit als Maximum, meist wird jedoch nur zehn Stunden gearbeitet.

Singänge.

Gutenberg, seine Person und seine Erfindung. Der auf dem Gebiete der Gutenbergforschung hervorragende Diözesan-Archivar Prof. Dr. Franz Jall hat über obiges Thema in einer Lehrerversammlung einen Vortrag gehalten, der unter Hinzufügung einiger Ergänzungen und Erweiterungen in einer bei Johann Jall III. Söhne in Mainz erschienenen Broschüre (Preis 30 Pf.) wiedergegeben ist. Das Leben und Wirken Gutenbergs wird darin ausführlich geschildert und die Bedeutung der Erfindung gewürdigt. Einige Abbildungen und zum Schluß eine kurze chronologische Uebersicht über den Lebensgang Gutenbergs erhöhen den Wert der kleinen Broschüre, welche unsers Stadtsens besonders den Festrednern zur bevorstehenden Gutenbergfeier ein brauchbares Material liefern dürfte.

Gestorben.

In Basel am 4. Februar der Geschäftsführer der Buchdruckerei des Schweizerischen Topographenbundes, Hannibal Unteregger, 49 Jahre alt.
In Berlin am 27. Januar der Drucker Rudolf Sehm, 62 Jahre alt — Lungenleiden; am 28. Januar der Sefer Karl v. Wegmar, 56 Jahre alt — Asthma und Herzklammer; am 30. Januar der Invalide Thomas Große, 68 Jahre alt — Nervenleiden; an demselben Tage der Drucker Gustav Roy, 67 Jahre alt — Herzschlag; am 31. Januar der Sefer Gust. Kranz, 32 Jahre alt — Lungenentzündung.
In Mainz am 8. Februar der Sefer Peter Jakob Ott, 20 Jahre alt — Grippe und deren Folgen.

Briefkasten.

G. S. in Liegnitz: Gewünschter Bericht wird aufgenommen. — E. in Wiesbaden: Ist nunmehr erledigt. — Gießen: Wir empfehlen Ihnen ebenfalls, diese Frechheiten unverändert zu lassen. Nur wollen Sie das betr. Material vervollständigen, um in zwingenden Fällen die Annahme jener Herren etwas zu dämpfen. Und diese Leute wollen den Verband „reformieren“! Weiter! G. in Freiburg: Gebieth abgelehnt, da die Punkte darin fehlt.
Druckfehlerberichtigung. Im Leitartikel „Das Jahr 1899 um“ der letzten Sonnabendnummer muß es auf der ersten Seite Spalte 3 Zeile 21 statt „kaum glückliche Zielgerung“ kaum gläubliche Steigerung, und ebenda in Zeile 26 statt „Höchstziffer für 1891“ Höchstzifferzeit 1891 heißen. Einige andere, minder auffällige Fehler wird der freundl. Leser wohl selbst berichtigt haben.

Verbandsnachrichten.

Bezirk Hagen i. W. Der Bezirksvorstand setzt sich aus folgenden Kollegen zusammen: W. E. Schiele, Goldbergstraße 4, I., Vorsitzender; August Fingel, Hochstraße 5, Kassierer; Fritz Kranzmann, Schriftführer; W. Schmidt, Beisitzer.

Bezirk Ludwigsfelde a. Rh. Der neu gewählte Bezirksvorstand setzt sich wie folgt zusammen: Hans Eiß, Heintzstraße 31, erster Vorsitzender; Eduard Hofmann, zweiter Vorsitzender; Friedrich Höbe, Hoardstraße 6, Kassierer; Karl Led, Schriftführer; als Beisitzer fungieren die Kollegen Gustav Mettsche und Dr. Wagner.

Der Sefer Konrad Wann aus Mainz sowie der Drucker Johann Steinbiber aus Mündenheim bei Basel werden hierdurch nochmals aufgefordert, ihren Verpflichtungen gegenüber der Bezirkskasse nachzukommen.

Bezirk Warburg. In den Vorstand für das laufende Jahr wurden gewählt: H. Weber, Odershäuser Allee 13, Vorsitzender; A. Knopf, Wegergasse 6, Kassierer; H. Stumpf, Schriftführer; H. Schönhalz und G. Härtling, Beisitzer und Revisoren. Als Bibliothekar wurde H. Boyesen-Petersen und als Reisekassenverwalter H. Weber gewählt.

Bezirk Osnaabrück. Sonntag den 25. Februar, nachmittags 4 Uhr, erste diesjährige Bezirksversammlung im Vereinslokale (Restaurant Destrach) in Osnaabrück, Holtstraße 23. — Die auswärtigen Mitglieder erhalten Fahrtschuldung vierter Klasse. Da an demselben Tage vormittags 11 Uhr im gleichen Lokale wegen der 500-Jahrfeier eine Allgemeine Buchdrucker-Versammlung für den Regierungsbezirk Osnaabrück stattfindet, so werden diejenigen Kollegen, welche Mittagsessen wünschen, ersucht, solches vorher beim Bezirksvorsitzenden F. Hartwig in Osnaabrück, Heintzstraße 28, anzumelden.

Ghemntz. Der Vorstand des hiesigen Ortsvereins setzt sich für das laufende Jahr aus folgenden Kollegen zusammen: Karl Meyer, Poststraße 53, IV, Vorsitzender; Oswald Große, Stellvertreter; Bruno Gahrzke Straße 5, III, Kassierer; Arthur Thomas, Stell-

Schriftblei-

Aische sowie sämtliche Blei-Abfälle der Stereotypie werden angekauft von

E. Herz jun., Uerdingen a. Rh. [293]

Sofort Anstellung.

Zum Verkauf unserer Zigarren an Wirte, Händler usw. suchen wir überall, auch in den kleinsten Orten, Herren, Vergütung 120 Mk. pro Monat, außerdem hohe Provision.

H. Nies & Co., Hamburg-Vorgelde. [359]

Für kleinere Schriftgießerei wird ein in allen Fächern gut bewandelter, auch mit der Komplettschneidmaschine gut vertrauter Schriftgießer als

Weiter

zu baldigem Antritte gesucht. Offerten mit Gehaltsanpr. unter „Positiv 366“ an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Geschäftler

Accidenz- und Inseratensetzer

(mit der Stereotypie vertrauter bevorzugt) findet dauernde, angenehme Kondition. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter K. B. 361 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Ein tüchtiger Setzer

der auch im Accidenzfache bewandert ist, findet sofort dauernde Stellung in der Buchdruckerei von

G. Krämer, Hainau (Schlesien). [363]

Ein Schweizerdegen

erfahren, am liebsten verheiratet, auf bald gesucht. Offerten unter R. 358 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Jüngerer, tüchtiger

Maschinenmeister

welcher mit dem Deutzer Gasmotor vertraut ist und am Maschinen aushelfen kann, findet sofort dauernde, tarifmäßige Stellung.

Chr. Bachmann & Petersen
Verlag der Iphoeer Zeitung. [362]

Ein tüchtiger

Maschinenmeister

der im Platten- und Illustrationsdrucke Vorzügliches leistet, wird zum sofortigen Antritte gesucht. Nur erste Kräfte wollen sich unter Angabe der Gehaltsansprüche melden unter A. B. 372 durch die Geschäftsstelle d. Bl.

Jünger Maschinenmeister

mit der Rotationsmaschine und Stereotypie vertraut, sofort gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen an die

Wannheimer Vereinsdruckerei, Wannheim. [373]

Gesucht

für eine Schriftgießerei Mitteldeutschlands ein tüchtiger Mann, der den Faktor in allen Funktionen unterrichten und nötigenfalls auch vertreten kann. Offerten erbeten unter T. 337 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Tüchtiger

Fertigmacher

(Höhebohrer) finden sofort Beschäftigung. [325]

Schriftgießerei Wronau, Schöneberg-Berlin.

Schweizerdegen

mit verschiedenen Maschinen und dem Motore vertraut sowie in allen Sägenarten bewandert, sucht Stellung. Werte Offerten mit Gehaltsangabe erbeten an

H. Heimlich, Weiswasser (D.L.). [375]

Tüchtiger

Zeitungs- u. Annoncensetzer

sucht sofort Kondition. Werte Offerten erb. an

Paul Seebler, Ohrdruf, Gothaerstraße 1. [338]

Jünger Schriftsetzer

der die einfache und doppelte Buchführung erlernt hat und mit dem Kontorwesen einer Druckerei vertraut ist, sucht zum 26. Februar oder später Stellung. Werte Offerten erbeten unter F. Sch. hauptpostl. Spandau.

Tüchtiger, in allen Sägenarten bewandelter Setzer sucht Stellung, wo er Kenntnisse im

Stempelschneiderei

sich aneignen könnte. Werte Off. erb. unter Schriftsetzer Wilhelm, per Adr. Herrn Dreher, Pirna, Steinplatz 1.

Erster Accidenzsetzer!

Ein im modernen Accidenzfache durchaus erfahrener Setzer findet in einer größeren Druckerei einer mittel-europäischen Residenzstadt dauerndes Engagement. Besuche mit Referenzen unter Chiffre 345 an die Geschäftsst. d. Bl.

Närrische Presse

Gesangv. Gutenberg

Düsseldorf.

Zamstag den 17. Februar, abends 8½ Uhr, in sämtlichen Räumen der Flora, Eingang Palmestraße:

Masken- und Spiele. Großer Maskenball. Demaskierung 12 Uhr.

Jedes Mitglied des Gesangsvereins erhält eine Karte gratis. Einführungen gestattet und sind Karten bei den Mitgliedern à Person 50 Pf. zu haben. Kasse findet nicht statt.

Sonntag den 18. Februar, abends 6 Uhr 11 Minuten:

7. und letzte Gala-Damen-Sitzung

beim Hospes Jean Grandrath, Friedrichsstraße 27. Die Mitglieder des Gesangsvereins und des Ortsvereins sind freundlichst eingeladen.

Der Vorstand des G.-V. Gutenberg.

Der Xler Kat. [355]

!!! 10 Proz. Rabatt. !!!

!!!!
Arbeitsmittel für Setzer!
(Blusen)
!!!!

Empfehle den verehrl. Druckereipersonalen: **Arbeitsmittel (Blusen)** für Setzer, weich, blauweiß gefärbt, mit Paffe, Gürtel u. Pat. Knöpfen, bei Entnahme von 6 Stück: 110 cm lang à 2,50 Mk. (1 St. 2,75 Mk.), 120 cm lang 2,75 Mk. (1 St. 3 Mk.). **Schutzanzüge f. Maschinenmeister.** Licht indigoblau: H'Zuch 3,50 Mk., H'Veinen 4 Mk., Extra-H'Veinen 4,60 Mk., Röder 4,75 Mk., Vilot 5 Mk. Maßangabe bei Bestellungen: für Jacket Brustumfang, für Hohe Buntweite und Schrittlänge. Bei Entnahme von 6 Anzügen auf vorstehende Preise 10 Proz. Rab. **Prop. u. Stoffprob. franko.** Porto 15 bis 35 Pf.

W. Jahn, Leipzig-K., Täubchenweg 16. [376]

!!!!
Normal-Schutz-Anzüge für Maschinenmeister.
!!!!

Tüchtiger

Berk- und Zeitungsetzer

sucht sofort oder später Kondition. Werte Offerten erbeten an **A. Siegel**, Lemgo (Lippe), Wagnerische Buchdruckerei. [364]

Zustrierer

auf deutsche und amerikanische Maschinen geübt, sucht sofort Stellung. Werte Off. erbeten unter Nr. 334 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Flach- und Rundstereotypen

erste Kraft, erfahrener und zuverlässiger Arbeiter, sucht dauernde und angenehme Stellung. Werte Off. mit Gehaltsangabe unter Nr. 374 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.



Kakao

Unerreicht vorzügliche, garantiert reine Fabrikate.

Marke III II Ia I 0 00 Pf.

à Pfund 125 140 150 170 190 210 Pf.

Daser-Kakao (halb und halb), Pfund 90 Pf.

Schokolade, garantiert rein, Pfd. 80, 90, 110 Pf.

Kaffee und Thee zu Großpreisen: für jedes Pfund vergütet ich 8 Pf. Porto. [320]

Dünf Kakaoproben nach Wahl u. Preisl. gratis.

Gustav Krüger, Wagdeburg, Lauenzienstraße.

Dortmund.

Erster närrischer Abend des urverrückten **Zwiebelkisch = Sing = Sang = Klub**

(uneingetr. Ges. m. schwerbeladener Postpfl.) am 18. Februar im Jahre des Hifs u. 1900 in ihrer närrischen Hofburg „Niggebid“.

Sonntag den 25. Februar:

Großer Preis-Maskenball!

Der klein-große Kat.

Sämtliche Narren und Närrinnen des Bezirks sind eingeladen. [357]

Freie Vereinigung

der Stereotypen u. Galvanoplastiker Berlins u. Umg.

Sonntag den 18. Februar, abends präzis 6 Uhr, in den **Arminhallen**, Kommandantenstraße 20:

Ordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder; 2. Geschäftliche Mitteilungen; 3. Kassenbericht; 4. Vorstandswahl; 5. Bericht des Arbeitsnachweisers und Neuwahl desselben; 6. Verschiedenes und Fragekasten. Pünktliches Erscheinen aller Mitglieder erwartet

Der Vorstand. [368]

Sonntag den 18. Febr., nachm. 2½ Uhr, in der

Brauerei zur **Arauc** (Gartenfaal), Schützengasse: **Generalversammlung.** Tagesordnung: 1. Verlesen des Protokolls; 2. Jahresbericht des Vorstandes; 3. Rechnungsablage des Kassierers und des Bibliothekars sowie Bericht der Revisionen; 4. Neuwahl des Vorstandes; 5. Festsetzung des Beitrages; 6. Beschlußfassung über Anträge, welche vor Beginn der Versammlung eingereicht werden; 7. Fragekasten. — Die Mitglieder des Bezirks werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen.

Der Vorstand. [356]

Darmstadt.

Sonntag den 18. Febr., nachm. 2½ Uhr, in der Jubiläumshalle: **Monatsversammlung.** Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet **Der Vorstand.** [365]

Plauen i. V.

Sonabend den 17. Febr., abds. 7/9 Uhr: **Versammlung** im Restaurant zum **Eistertale.** [371]

Soeben erschien:

„Heil Gutenberg!“

Zeit-Hymne für Männerchor. Zur 500jähr. Gutenberg-Jubelfeier komponiert von Hans Thiele. Ausgabe in Partiturstimmen à 25 Pf. (bei größeren Bezügen billiger). Allen Buchdrucker-Gesangsvereinen zur Anschaffung empfohlen. Bestellungen vermittelt Kollege **Gustav Dille**, Weimar, Ertersburger Straße 11. [283]

Um die Adresse des Schriftsetzers **Anhalt** wird gebeten. Porto vergütet. **H. Gaedel**, Neudamm. [343]

Der Schriftgießer

Herr Gustav Bester

aus Leipzig, derzeit in Madrid, wird um Angabe seiner genauen Adresse unter Nr. 367 an die Geschäftsst. d. Blattes gebeten.

P. Hornkessel wird wegen seiner Unverschämtheit verhaftet werden. **Poffelt.**

Richard Härtel, Leipzig-D.

Buchhandlung und Antiquariat

liefert **Werke aller Art zu Ladenpreisen franko.**

Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten.

Die Gewerkschaftsbewegung. Darstellung der gewerkschaftlichen Organisation der Arbeiter und der Arbeitgeber aller Länder von **W. Kulemann.** Besondere den Ortsvereinen zur Anschaffung empfohlen. Besprechung f. Corr. Nr. 143 bis 145 (1899). Preis 10 Mk.

Insertions-Bedingungen:

Drei gehaltene Zeile gebote, -Gehäude und Vereinsanzeigen bei direkter Zusendung die Zeile 10 Pf. - Belegnummer 6 Pf. - Die sämtlichen Bezüge müssen bei der Aufgabe der Anzeigen entrichtet werden. - Offerten in Preismärkte zur Weiterbeförderung beizufügen.

Verleger: E. Döblin, Berlin. - Verantwortl. Redakteur: L. Reghäuser in Leipzig. Geschäftsstelle: Salomonstr. 8. - Druck von Rabelli & Hille in Leipzig.